Nr. 6 I Donnerstag, 10. Februar 2022
Einzelpreis: € 1,90 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt

UNSPLASH.COM

2 DIVE IN. Ein engagiertes Team von jungen Christen und Christinnen.

3 Stammtisch. Was bewegt die „Generation Corona“ heute?

19 „Auskotzete“. Wo man sich über die Kirche „auskotzen“ konnte.

Valentinstag - Der Tag der Liebenden

Das Brauchtum dieses Tages geht auf den hl. Valentin von Terni zurück.

Liebende. Als Patron des Valentinstags gilt Valentin von Terni, der im 3. Jahrhundert Bischof im heutigen Italien war. Valentin soll als römischer Priester trotz des ausdrücklichen Verbots des Kaisers Claudius Gothicus Liebespaare nach christlichem Ritus getraut und mit Blumen aus seinem eigenen Garten beschenkt haben. Die Ehen, die von ihm geschlossen wurden, standen der Überlieferung nach unter einem guten Stern. Am 14. Februar 269 ließ der römische Kaiser Valentin schließlich hinrichten.

AUF EIN WORT

PGR-Wahlen

Die Pfarrgemeinde wird so richtig bunt und lebendig durch die Menschen, die vorort sind, die Menschen, die sich engagieren, die sich einbringen, die die Kirche mitgestalten. Aber natürlich sind die Pfarrgemeinden auch für Menschen da, die die Kirche sporadisch, spontan und punktuell aufsuchen, je nach Thema oder Lebensereignis.

Und um genau hinzuhören und zu spüren, was die Themen sind, was die Menschen beschäftigt, die Anliegen und Wünsche: Dafür gibt es den Pfarrgemeinderat. Also die Themen zu hören, zusammenzutragen und dann gemeinsam in diesem Leitungsgremium zu beraten: Wie gestalten wir unsere Kirche, unser Pfarrgemeinde, dass diese für möglichst viele ein Ort der Kraft, der Hoffnung und der Freude ist. Ich gehe zur Wahl, weil mir die Pfarrgemeinde ein großes Anliegen ist. Und ich weiß, dass es für viele Pfarrgemeinderätinnen und Pfarrgemeinderäte eine Art Anerkennung, Zuspruch und Bestätigung für ihre ehrenamtliche Arbeit ist.

Und so ein kräftiges „Ja“ am Wahlsonntag soll den richtigen Schwung geben für die bevorstehende Arbeit. Und so lade ich ein und rufe auf am 20. März wählen zu gehen, gebt Eure Stimmen den Kandidatinnen und Kandidaten.

CHRISTINE VONBLON
christine.vonblon@kath-kirche-vorarlberg.at

Das Team von DIVE IN, David Röthlin und Rebekka und Lukas Bacher, hat sich zum Ziel gesetzt, junge Menschen für den Glauben zu begeistern. DIVE IN

DIVE IN: Christliche Events für junge Menschen in Vorarlberg

Den Glauben neu erleben

Das Anliegen von DIVE IN ist es, einen Raum zu schaffen, wo der christliche Glaube für die junge Generation lebendig und erfahrbar wird. Weiteres Ziel ist, junge Menschen für den Glauben zu begeistern und diesen durch einen professionellen Input, tiefgehende Musik, gemeinsames Gebet und einen gemütlichen Ausklang in der Sprache der jungen Generation zu vermitteln.

ANDREAS MARTE

Schon seit mehreren Jahren bewegt David Röthlin, Rebekka und Lukas Bacher das Thema, wie man den christlichen Glauben an junge Menschen weitergeben könne. Das Team von jungen Christen und Christinnen bewegt die Sehnsucht, einen Ort, einen Raum zu schaffen, wo junge Menschen die Hoffnung, die Jesus allen gibt, erleben und erfahren dürfen. Nach einem Treffen mit Bischof Benno Elbs begann im Frühling 2021 die Planung und bald darauf die Arbeit an der Umsetzung.

DIVE IN soll jungen Menschen einen neuen Zugang zu Glaube und Kirche anbieten. Von März 2022 bis Juni 2022 sind vier große Events im Tennis Event Center in Hohenems geplant, zu denen viele junge Menschen versammelt werden. Rebekka Bacher: „Es braucht etwas, das junge Menschen anzieht, das sie begeistert und wo sie sich willkommen und wohl fühlen. Darauf wollen wir mit DIVE IN eine Antwort bieten.“

Der Wunsch ist es, dass jeder und jede willkommen ist und der christliche Glaube durch einen professionellen Input, tiefgehende Musik, gemeinsames Gebet und einen gemütlichen Ausklang in ansprechender Art und Weise vermittelt wird. Wichtig ist es, dass die Sprache der jungen Generation gesprochen wird. Bacher: „Es ist unser Ziel, junge Menschen für den Glauben zu begeistern, und wir sehen uns als Brückenbauer zwischen Kirche und Gesellschaft. Mittlerweile haben wir ein Team von 11 Mitarbeitern, die mit uns vorangehen und unsere Vision teilen. Als neue, gemeinnützige Organisation sind wir eingebettet im Verein zur Förderung christlicher Kultur und im Auftrag von Bischof Benno und der Katholischen Kirche Vorarlberg unterwegs.“ „Wir sind dabei durchzustarten und freuen uns über jegliche Unterstützung“, so Rebekka abschließend. «

▶ Die **DIVE IN-Treffen** finden am 23. März, 20. April, 18. Mai und 22. Juni, jeweils ab 19:00 Uhr, im Tennis Event Center in Hohenems statt. Weitere Infos zu Terminen und Tickets unter: ▶ **www.divein.cc**

Gesellschaftspolitischer Stammtisch: Generation Corona

„Mitschwingen mit dem, was kommt und offen sein“

Die Pandemie hat den Alltag verändert. Anfangs konzentrierten sich die Maßnahmen auf die Eindämmung des Infektionsgeschehens, doch mehr und mehr wurden die Auswirkungen auf die Psyche deutlich. Wie sich immer mehr herausstellte, waren und sind vor allem Kinder und Jugendliche stark betroffen und erste Studien zeigen eine deutliche Abnahme der Lebensqualität und eine Zunahme von psychischen Beeinträchtigungen bei Kindern und Jugendlichen.

ANDRRES MARTE

Welche Perspektiven brauchen Kinder und Jugendliche jetzt? Was können Eltern beitragen, um ihre Kinder gut durch diese Zeit zu begleiten? Diesen und anderen Fragen versuchten die beiden Expertinnen Dr.in Eva Häfele, Sozialwissenschaftlerin, und Mag.a Dr.in Veronika Burtscher-Kiene, Klinische- und Gesundheitspsychologin im Bereich Kinder, Jugendliche und Familie, Ehe- und Familienzentrum beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch zu beantworten. Häfele fasste in ihrem Referat zahlreiche nationale und internationale Studien zusammen. Grundtendenz: Viele Kinder und Jugendliche fühlen sich unsicher und isoliert, sind ängstlich und leiden häufiger an einer depressiven Grundhaltung. Essstörungen, innere Unruhe, fehlende Motivation und Überforderung runden das Gesamtbild ab. Bereits Volksschulkinder zeigen inzwischen eine Vielzahl von Symptomen. Angefangen von Schlafstörungen bis hin zu psychosomatischen Beschwerden. Während der Lockdowns hat sich klar gezeigt, dass die Schule nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch ein sozialer Raum der Begegnung ist.

Veronika Burtscher-Kiene. PRIVAT

Soziales Leben. Der Wegfall dieses Begegnungsraum kann zu nachhaltigen Auswirkungen führen, nicht nur schulisch, sondern auch sozial, da das Zusammensein zu einem großen Teil verloren ging. Zudem verbringen junge Menschen einen Großteil ihrer Zeit in Organisationen wie Sportvereinen. Auch hier war das soziale Leben von jetzt auf gleich weggebrochen.

Eva Häfele. PRIVAT

Veronika Burtscher-Kiene betonte, dass für viele Kinder und Jugendliche ihr eigenes Zimmer der letzte Rückzugspunkt wurde. Hier kamen die sozialen Unterschiede ganz deutlich zum Tragen. Es machte einen Unterschied, ob man in einem Haus mit Garten oder in einer kleinen Wohnung den Lockdown zu bewältigen hatte. Zu den sozialen Einschränkungen kamen Zukunftsängste: wie geht es weiter, wird die Matura durchgeführt, kann man mit der Lehre starten etc. Auch die Eltern standen vor Situationen, die ihnen unbekannt waren. Sie mussten ihren Kindern erklären, warum diese plötzlich eine Gefahr für ihre Großeltern darstellten, warum die Kindergärten geschlossen waren, sie ihre Freunde nicht mehr treffen durften und vieles mehr. Der ganz normale Alltag veränderte sich für die Kinder sehr, von den wöchentlichen Coronatests bis hin zum ständigen Maskentragen in den Schulen.
Burtscher-Kiene sieht aber auch durchaus positive Aspekte, die man aus den vergangenen beiden Jahren mitnehmen kann. Mit viel Kreativität schafften es viele Institutionen, trotz Kontaktbeschränkungen vieles durchzuführen. Wenn man schon mit den Maßnahmen leben muss, so sollte man versuchen, so kreativ wie möglich mit ihnen umzugehen. So wie eine Teilnehmerin des Stammtisches, die darüber berichtete, wie ihre Familie Abwechslung in den Lockdown gebracht hat: Den Weihnachtsmarkt im Garten mit den typischen Getränken feiern, gemeinsame Filmabende, kulinarische Urlaubstage, an denen es den ganzen Tag nur italienische oder amerikanische Speisen gab und vieles mehr. Veronika Burtscher-Kiene betonte abschließend, wie man zukünftig mit der Situation umgehen könnte: „Einfach Mitschwingen, mit dem was kommt und offen sein für Neues“, so ihr Tipp. «

▶ Den Stammtisch zum Nachsehen gibt es unter:
youtube.com/KathKircheVorarlberg

Institutionen, die Unterstützungen anbieten

- **Rat auf Draht**, Beratung für Kinder und Jugendliche, T 147
- **Kinder- und Jugendanwaltschaft**, Beratung für Kinder und Jugendliche, E kija@vorarlberg.at oder T 05522 84 900
- **Telefonseelsorge**, ganztags erreichbar, T 142
- **ifs-Beratungsstellen**, vielfältige Beratung wie Familienberatung, Kinder- und Jugendberatung und Schutz, Gewaltberatung, vertraulicher Austausch und psychosoziale Unterstützung, T 05 1755 510
- **Vorarlberger Kinderdorf**, Helpline für Familien, anonyme Beratung für Eltern, Kinder und Jugendliche, Mo bis Fr von 9 bis 12 Uhr, T 0720-2274934
- **Caritas Vorarlberg**, Unterstützung für Familien und Kinder wie Familienhilfe, Lerncafé, Haus Mutter&Kind, T 05522 200
- **Ehe- und Familienzentrum**, u. a. Familienbegleitung, Beratung für Alleinerziehende, Gigagampfa, T 05522 74 139

AUF EINEN BLICK

Abwechslungsreich. Auf einen tollen Tag (nicht nur) im Schnee freuen sich die Initiatoren. JUNGE KIRCHE

Ein Tag voller Dankbarkeit

Mit dem Abenteuer „Ab in den Schnee“ in Marienruh/Laterns möchten die Katholische Jugend und Jungschar und das Team Junge Kirche danke sagen für tolle Leistungen, die die Jugendlichen in ihren Pfarren zeigen. Dazu bieten sie einen Tag ein tolles Programm und laden Gruppenleiter/innen und Ministrant/innen ab 14 Jahren zu einem bunten Mix aus Skifahren/Snowboarden oder Rodeln gehen, Kochen, spielen und sich austauschen/chillen ein. Die Kosten betragen 25 Euro, Anmeldeschluss ist am 13. Februar 2022.

▶ **Ab in den Schnee**
Donnerstag, 17. Februar, 8:30 Uhr
Jugendhaus Marienruh Laterns
Kontakt/Anmeldung:
Ewald Unterhofer, T: 0676-83240 8350
E ewald.unterhofer@junge-kirche-vorarlberg.at

Lichtritual an Mariä Lichtmess

„Dich schickt der Himmel…“ Durch diesen Satz des neuen Schwerpunkts „Mein Segen“ der Katholischen Kirche Vorarlberg, welchen die Frastanzer Pastoralassistentin Sandra als Mail bekam, entstand die Idee, an Mariä Lichtmess ein morgendliches Lichtritual anzubieten. Sie fragte bei drei „himmlischen“ Frauen an, ob diese Zeit und Lust haben. Die Zusagen kamen prompt. „Dann treffen sich vier Frauen und bereiten diesen Morgen vor. Vier Frauen mit unterschiedlichen Talenten. Die Vorbereitung auf den Morgen macht sehr viel Freude. Eine Erfahrung des Teilens von Licht. Danke!“, so Lichtgestalterin Ingrid.

Besinnliches Ritual. Eine alternative Lichtfeier in Frastanz. INGRID IONIAN

Ehrenamtlich bei Hospiz Vorarlberg mitwirken

Leben bis zum letzten Augenblick

„Sterben gehört zum Leben.“ Dolores Podgorschek weiß, wovon sie spricht. Seit knapp zehn Jahren schenkt sie durch ihr Ehrenamt bei Hospiz Vorarlberg sterbenden Menschen viel Zeit und Empathie. Auch ihre Eltern hat Podgorschek in ihrer letzten Lebensphase begleitet und dabei den Alltag nicht ausgeklammert. „Bis zum letzten Atemzug wurde alles zugelassen, was im Moment möglich war“, erzählt sie. Und dabei gehörte auch das gemeinsame Pizzaessen mit den Enkelkindern oder das Singen alter Lieder. Die Ausbildung zur Hospizbegleiterin absolvierte Podgorschek vor neun Jahren. Bereut hat sie diesen Schritt noch nie. Seither hat sie schon viele Sterbende zuhause, im Krankenhaus oder im Pflegeheim begleitet. „Dabei habe ich schöne und durchaus auch lustige Begegnungen erlebt. Auch das darf sein.“ Das Hospiz-Team ist im ganzen Land tätig und arbeitet mit schwerkranken, sterbenden und trauernden Menschen. Für diese Tätigkeit werden die angehenden Hospizbegleiter/innen in einem Befähigungskurs vorbereitet. Neue Freiwillige sind herzlich willkommen, als erste Information werden drei unverbindliche Info-Abende angeboten:

Liebevoll. Hospizarbeit kann sehr erfüllend sein. CARITAS VORARLBERG

▶ **Infoabende Hospiz Vorarlberg:**
Mittwoch, 23. Februar,
19 Uhr über Zoom
Donnerstag, 24. Februar, 19 Uhr,
Bildungshaus St. Arbogast, Götzis
Donnerstag, 3. März, 18 Uhr,
Impulszentrum Bregenzerwald, Egg
▶ **Weitere Informationen:**
Caritas Vorarlberg, Barbara Geiger
T 05522-200 1100 oder
E hospiz@caritas.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Glaube feiern
Räume öffnen

Katholische Kirche Vorarlberg

Auf Grund anstehender Pensionierungen und personeller Veränderungen suchen wir im Team „Spiritualität, Liturgie, Bildung“ zum nächstmöglichen Zeitpunkt zwei neue Mitarbeiter/innen:

_ **Liturgie-Referent/in**
(Vollzeit / 40 Wochenstunden)

_ **Projektleiter/in für die „Lange Nacht der Kirchen“**
(Teilzeit / 10 Wochenstunden)

Alle Details zu den Stellenausschreibungen gibt's auf:
www.kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

Wohlfühloase für Kinder

Ab sofort gibt es in der Pfarrkirche in Hörbranz eine „Wohlfühloase speziell für Kinder“. Jeden Monat werden „Mamas & Papas“ aus dem KiGo-Team (=KinderGottesdienst-Team) die Kinderecke umgestalten und stets ein neues Thema in den Mittelpunkt stellen. So können Kinder spielerisch den Kirchenraum erfahren und dabei auch noch allerhand Spannendes entdecken. Die Pfarre freut sich, wenn Interessierte in der Kirche vorbeischauen und sich mit ihrem Nachwuchs auf das „Abenteuer Kirche“ einlassen.

Mit Eltern ins Gespräch kommen

Jetzt gibt es wieder die Möglichkeit für interessierte Frauen aus allen Kulturen, die eltern.chat Moderatorinnen-Schulung zu besuchen. Wer selbst Mama ist, eine andere Sprache und gut Deutsch spricht und sich oft und gerne mit anderen Eltern trifft, ist die Richtige für eltern.chat. Die nächsten Schulungen finden am Freitag, den 3. März und am Samstag, den 4. März im Wirkraum der Caritas, Bahnhofstr. 9 in Dornbirn statt.

▶ **Informationen:**
Wilma Loitz
T 0676 83240 7139
E wilma.loitz@kath-kirche-vorarlberg.at

Austausch. Die meisten eltern.chats finden in privaten Räumlichkeiten statt. WILMA LOITZ / KBW

REDAKTION: KATHRIN GROSS

Leserforum

Papst Benedikt

zum Kommentar „Von der Wahrheit“ von Christine Bertl-Anker, KirchenBlatt Nr. 5 vom 3. Februar 2022

Seit der Veröffentlichung des Münchner Missbrauchsgutachtens wird der emeritierte Papst Benedikt XVI. an den Pranger gestellt, auch von Teilen der katholischen Kirche. Wenn Papst Benedikt sagt, bei der Bearbeitung seien redaktionelle Fehler passiert, wird gespottet. Mich erschreckt der entwürdigende Tonfall, der aus manchen Kirchenkreisen kommt. Er wird als Lügner und Vertuscher hingestellt. Man hält es nicht für nötig, hinter die Kulissen dieses Gutachtens zu schauen. Einen Einblick gäbe da z.B. der Artikel vom Ratzinger-Biograf Peter Seewald im Focus vom 29. Jänner. Es wird auch nicht auf die Stellungnahme von Papst Benedikt zum Gutachten gewartet. Die Devise lautet: schuldig.

WALTER STAMPFL, Weiler

Verantwortung für Gemeinde

zum Kommentar „PGR-Wahlen“ von Bischof Benno, KirchenBlatt Nr. 5 vom 3. Februar 2022

Vetorecht der Pfarrer? Bald finden PGR-Wahlen statt. UNSPLASH / ARNAUD JAEGERS

Unser Bischof Benno Elbs schreibt im Kirchenblatt sehr gut über den PGR. Dieser habe die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass in den Gemeinden lebendiges Christentum gelebt werde und dass die von der Kirche oder der Gesellschaft an den Rand Gedrängten, die keine Stimme haben, eine Stimme bekommen. In manchen Pfarren können brennende Fragen gar nicht besprochen werden, weil das der zuständige Pfarrer gar nicht zulässt. Der Pfarrer hindert also den PGR, seine Verantwortung zu übernehmen. Weil er ein Vetorecht gegen die Beschlüsse des PGR hat, glaubt der Pfarrer, er allein habe die Verantwortung für das lebendige christliche Leben der Gemeinde. Hier haben die Bischöfe die Möglichkeit, die kirchliche Ordnung zu aktualisieren, indem sie das Vetorecht der Pfarrer abschaffen.

HELMUT ROHNER, PFARRER I. R., Dornbirn

AUSFRAUENSICHT

Barmherzigkeit

„Seid barmherzig“, ruft uns Papst Franziskus zum Welttag der Kranken zu, der am 11. Februar begangen wird. „Barmherzig“ ist kein Wort, das in unserer Alltagssprache auftaucht. Um es zu verstehen, kann das klassische Bild helfen, das Jesus selbst zeichnet, um Barmherzigkeit vor Augen zu führen: Der barmherzige Vater. Dieser erwartet seinen Sohn mit offenen Armen. Da ist kein vorwurfsvoller Blick, kein erhobener Zeigefinger, keine abgewandte Schulter. Der Sohn, der sein Erbe verspielt hat und nichts mehr erwartet, wird umarmt. Solch bedingungslose Zuwendung wünscht sich Papst Franziskus für kranke Menschen. Schlüpfen wir in die Rolle eines Kranken, spüren wir sofort: Ja, das tut gut. Keine Rechtfertigung, kein Erklären, kein „Hättest-du-doch“...
In solchem Angenommen-Sein kann etwas heil werden. Natürlich richtet sich der Barmherzigkeits-Appell auch an den Umgang mit uns selbst. Da sind wir nämlich oft streng, mit hohen Erwartungen und unbarmherzigen Ansprüchen an uns. Wir beschäftigen uns im Krankheitsfall mit dem „Warum“, hadern mit den durchkreuzten Plänen und stehen damit unserer liebevollen Zuwendung im Weg. Es zeigt sich also: Barmherzigkeit können wir wunderbar bei uns selbst einüben.

PATRICIA BEGLE

Die Sehnsucht nach Normalität

Nähe wieder zulassen

In ihrer Ausstellung „close talk" setzte Hilda Keemink auf neue, gegensätzliche Materialien und zeigte einen Ausblick auf die Zeit nach der Corona-Pandemie.

KATHRIN GROSS

In Zeiten von Covid-19 kommen menschliche Nähe und persönliche Verbundenheit bedauerlicherweise viel zu kurz. Das ist auch der bildenden Künstlerin Hilda Keemink bewusst. Sie richtete ihren Blick deshalb in ihrer neuesten Ausstellung „close talk", welche von 14. bis 30. Jänner in der Villa Claudia in Feldkirch gezeigt wurde, ganz bewusst auf die Zeit nach der Pandemie. Der Titel „close talk" beinhaltet, im Gegensatz zu „small talk", ein sinnvolles Gespräch mit gegenseitiger Aufmerksamkeit.

Neue Ideen. Arbeitete Keemink bei ihren früheren Werken noch hauptsächlich mit Terrazzo-Beton, Glas und Bronze, setzte sie nach und nach auch auf andere Materialien und ließ beispielsweise Eisendraht in ein Glas-Objekt mit einfließen. Zuletzt entwickelte sie, wie nun auch in „close talk" ersichtlich war, wieder skizzenhafte Drahtfiguren, welche Nähe und Begegnungen in verschiedensten Situationen verkörpern und stellte in zusätzlichen, fröhlichen Wachsbildern zudem eng miteinander in Verbindung stehende Personen in unterschiedlichsten Gesprächssituationen dar. Da der störrische Eisendraht und das harmonische Wachs konträre Eigenschaften aufweisen, ergeben sich stets unvorhersehbare Kombinationen.

Ein Stück Hoffnung. Keemink legt ihre Drahtskulpturen zuerst in Skizzen fest, bildet und festigt diese anschließend mit freier Hand. Wie Kulturjournalist Peter Niedermair, welcher die Ausstellung bereits im Vorfeld besucht hatte, in einer Videobotschaft festhielt, „formt Hilda Keemink den Draht freihändig, spürt und knüpft Knoten und festigt die Konstellationen der menschlichen Figuren, die im sozialen Ensemble dialogisch aufeinander bezogen sind. Sie festigt sie scheinbar leicht in haltbaren Verknüpfungen". Für ihn spiegeln die Figuren Nähe, Akzeptanz und Vertrauen wider und „geben auch ein Stück gänzlich unromantische Hoffnung, die jedoch ein realer Wunsch bleibt".

Lust auf Kunst und Kultur. Musste „close talk" im Vorfeld zweimal verschoben werden, hat sich der schwierige Start nun doch noch in Wohlgefallen aufgelöst und, trotz der angespannten Situation, etwa 70 bis 80 Besucher angelockt. „Dass die Menschen trotzdem Lust auf Kunst und Kultur haben, zeigt der Erfolg und die Besucherzahl der Ausstellung", zeigte sich die Künstlerin zufrieden. «

Abwechslungsreich. Hilda Keemink arbeitet mit verschiedensten Materialien. KATHRIN GROSS / KKV, PRIVAT

Hilda Keemik ist gebürtige Niederländerin und in Den Haag aufgewachsen. Nach ihrer Ausbildung in Technischer Physik an der FH/TU Delft war sie im Forschungsbereich tätig, gab jedoch diesen Beruf auf und arbeitet nun als bildende Künstlerin. Hilda Keemink lebt und arbeitet in Koblach und ist seit 2002 Mitglied der Künstlervereinigung KunstVorarlberg.
www.hilda-keemink.com

Bibelreferent Pfr. Erich Baldauf über das Lukasevangelium

Große Bedeutung kleiner Leute

Der Bibelreferent und Pfarrer von Hard, Erich Baldauf, erklärt im KirchenBlatt-Interview die theologischen Besonderheiten und spirituellen Schönheiten des Lukasevangeliums, das im aktuellen Kirchenjahr 2021/2022 an den Sonntagen gelesen wird.

WOLFGANG ÖLZ

Was bedeutet Lukas wird im Lesejahr C gelesen?
Erich Baldauf: An Sonn- und Feiertagen werden überwiegend die Texte aus dem Lukas-Evangelium entnommen. An manchen Sonntagen werden Texte des Evangelisten Johannes gelesen, dem (leider) kein eigenes Lesejahr gewidmet ist.

Die Kirche reglementiert den Zugang zur Bibel indem sie bestimmt, was im Gottesdienst gelesen wird und was nicht. Welche Berechtigung hat die katholische Leseordnung? Wo liegen Gefahren?
Baldauf: Nach dem II. Vatikanischen Konzil (1962 - 1965) war das Bestreben groß, den Tisch des Wortes reicher zu decken. So wurden für Sonn- und Feiertage eben drei Lesejahre eingeführt, die jeweils von den sogenannten Synoptikern (Matthäus, Markus und Lukas) bestimmt sind. Trotzdem bleiben viele Texte ungelesen. Manches geht durch das Kürzen von Texten oder das Lesen in Abschnitten (einzelne Wunder, Gleichnisse, u.a.) ohne die größeren Zusammenhänge verloren. Eine Revision der Auswahl wäre dringend notwendig.
Es ist allerdings ein sehr stark verbindendes Zeichen, dass weltweit an Sonn- und Feiertagen dieselben Texte gelesen werden.

Was wissen wir über den Evangelisten Lukas persönlich? War er Arzt?
Baldauf: Lukas war ein gebildeter Mensch mit guten Griechisch-Kenntnissen, der ca. 80 bis 85 n. Chr. das Evangelium verfasst hat. Er dürfte bereits der dritten Generation von Christen angehört haben. Er schreibt sein Evangelium zunächst an einen einzigen Menschen, an den von ihm hochverehrten Theophilus (Lk 1,3). Ihm wollte er bestätigen, dass er sich auf das Gehörte verlassen kann. Im Brief an die Kolosser (Kol 4,14) wird ein Arzt namens Lukas erwähnt, den die altkirchliche Tradition mit dem Evangelisten identifiziert hat. Ob diese Übereinstimmung zutrifft ist ungewiss.

Stammt von ihm auch die Apostelgeschichte? In welchem Verhältnis stand er zu Paulus?
Baldauf: Lukas ist auch der Verfasser der Apostelgeschichte. In ihr wird dem Wirken des Paulus viel Raum gegeben. Vermutlich haben sie sich gekannt.

Was für eine Theologie hat Lukas?
Baldauf: Jede und jeder, der das Evangelium liest wird eigene Schwerpunkte entdecken. In meinen Augen ist für ihn markant, dass er das Wirken des Geistes zeichnet - Maria empfängt vom Heiligen Geist, bei der Taufe kommt der Geist auf Jesus herab, der Geist treibt Jesus in die Wüste und nach Galiläa, das Pfingstwunder… um einige zu nennen. Ferner schildert er Gott als Barmherzigen (Lk 15) oder Jesus als Gerechten (Lk 23,47). Nicht zu vergessen ist seine „Weg-Theologie“: Jesus ging mit ihnen, doch ihre Augen waren gehalten (Lk 24,15f).

Welches sind jene Bibelstellen, die nur bei Lukas vorkommen, das sogenannte Sondergut?
Baldauf: Ich zähle nur einige auf: Große Teile der Kindheitserzählung (Lk 1 und 2), der zwölfjährige Jesus im Tempel (Lk 2,41-52), die Erzählung vom verlorenen Sohn oder barmherzigen Vater (Lk 15,11-32), vom reichen Mann und armen Lazarus (Lk 16,19-31), von den Jüngern, die nach Emmaus gehen (Lk 24,13-35) u.a.

Heiliger Lukas mit Schreiber und Stier. Diese Skulptur (Ende 15. Jahrhundert) im Seitenschiff des Feldkircher Domes, der Marienkapelle, zeigt im dortigen Marienaltar den Evangelisten Lukas, der im aktuellen Lesejahr C an den Sonntagen gelesen wird. OTHMAR LÄSSER

Warum erzählt Lukas davon?
Baldauf: Mit diesem Sondergut legt er seinen besonderen Fokus auf die Verkündigung. Vermutlich hat er damit auch zur Klärung bestehender Streitfragen in den Gemeinden beigetragen.

Was hat er mit den anderen Synoptikern, Markus und Matthäus, gemeinsam, was mit dem Johannesevangelium?
Baldauf: Gemeinsam haben alle die sogenannte „Tempelreinigung“, die Brotvermehrung, Blindenheilung und andere Heilungen, den Tod und die Auferstehung Jesu.

Was sagt Lukas über die Frauen?
Baldauf: Wie in keinem anderen Evangelium fällt auf, dass Lukas durchgehend Parallelerzählungen hat, in denen jeweils der Mann und die Frau angesprochen werden. Diese Berücksichtigung und Hervorhebung der gleichen Würde von Frau und Mann ist hervorstechend.

Warum haben die kleinen Leute bei Lukas so eine große Bedeutung?
Baldauf: Es ist Teil seines Evangeliums: Gott hat Interesse am Schicksal der „kleinen Leute“, die oft Spielball der Mächtigen und Reichen sind.

Wie beurteilen Sie die auf YouTube in Deutsch greifbare Jesusverfilmung „The Chosen“?
Baldauf: Die Filme sind interessant, wenn man wenig über die Bibel weiß. Leider bedienen sie manche Klischees der Bibel, die eine intensivere Auseinandersetzung mit der Botschaft schuldig bleiben. Das Wesentliche steht oft zwischen den Zeilen und hat Zwischentöne. Manche Szenen wirken für Bibelkenner etwas platt mit wenig Tiefgang.

Wie kann Lukas für die Menschen und Christ/innen heute wieder relevant gemacht werden?
Baldauf: Er muss nicht relevant gemacht werden. Er ist es! «

▶ **Neu auf der Homepage biblische Podcasts „Mit Abraham und Sara glauben lernen“** unter: „Zwischen-Worte“ www.bibellabor.at
▶ **Gesprächsangebot mit Erich Baldauf** - auch zur aktuellen Lage der Kirche, **So 13. Februar, 11 bis 12 Uhr,** Pfarrkirche St. Sebastian, Hard.
▶ **Möglichkeit zum telefonischen Gespräch mit Pfr. Erich Baldauf:** T 0676 83240 8171.

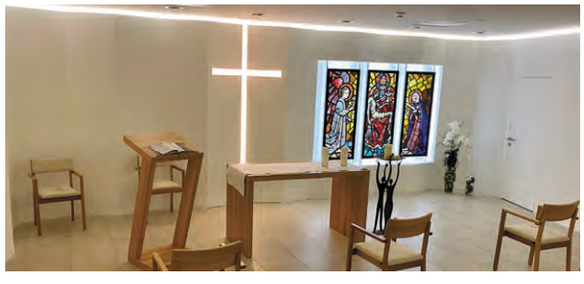
Hoffen auf den We

Hildegard Burtscher arbeitet seit zwölf Jahren in der Krankenhausseelsorge am LKH Bludenz. Anlässlich des Welttags der Kranken am 11. Februar spricht dIe diplomierte Krankenpflegerin über bewegende Begegnungen, berührende Momente sowie Grenzen und Herausforderungen in ihrem Beruf.

JOACHIM SCHWALD

Zufall, Schicksal oder glückliche Fügung, so oder ähnlich könnte man den Umstand beschreiben, dem es Hildegard Burtscher zu verdanken hat, dass sie heute als Krankenhausseelsorgerin im LKH Bludenz tätig sein darf. Den Terminus „dürfen“ verwendet die gelernte Diplomkrankenschwester in diesem Zusammenhang ganz bewusst, denn sie empfindet ihre Aufgabe als großes Geschenk. „Es ist nicht nur ein Geben. Man bekommt bei den Begegnungen mit den Kranken auch sehr viel zurück. In den nun schon zwölf Jahren in der Krankenhausseelsorge habe ich für mich sehr viel gelernt. Zu erkennen, welche Säulen mich tragen, hat mich meine Schwerpunkte im Leben ändern lassen“, gibt sie Einblick in ihre erfüllende Tätigkeit.

Kleine Gesten. Dabei sind es nicht nur die Patient/innen, die die Krankenhausseelsorgerin konsultieren. Auch vom Personal werde das „Angebot“ gerne und oft in Anspruch genommen, erzählt sie. „Das Krankenhaus ist ein Mikrokosmos. Viele unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen treffen hier aufeinander“, erzählt sie. Die Corona-Krise nage zusätzlich am Personal. „Diese ständige Schwere, der man sich einfach nicht entziehen kann, stellt eine enorme zusätzliche Belastung dar“, beschreibt sie die aktuelle Lage und spricht dabei auch von ihrer Arbeit. „Da wir nur in ‚voller Montur‘ zu den Patient/innen gehen dürfen, leidet die Interaktion mit den Menschen. Mimik aber auch Haptik sind kaum bzw. nicht möglich.“ Dabei seien es oft nicht die großen Worte, sondern vielmehr kleine Gesten, wie ein freundliches Lächeln oder ein zärtlicher Händedruck, der die Kranken sich öffnen lässt. „Es gibt aber auch Momente, in denen einem schlicht und ergreifend die Worte fehlen. Da ist es dann ganz wichtig, die Stille zuzulassen.“



Die Kapelle im LKH Bludenz ist sehr zentral im Eingangsbereich des Spitals gelegen und erstrahlt seit der ersten Sanierungsetappe 2013 in neuem Glanz.

Zeit für Menschen. Einfühlsamkeit, Verständnis (für die jeweilige Lebenssituation der Patient/innen) und Vertrauen nennt Burtscher als wesentliche Kriterien in der Krankenhausseelsorge. „Es ist ganz entscheidend, jeden so anzunehmen wie er ist, bzw. zu erkennen, wo der Mensch beheimatet ist“, sagt Burtscher und stellt klar: „Es geht nicht ums Missionieren. Entschei-

KKV/SCHWALD (2)

g ins Gute

dend ist, für die Menschen Zeit zu haben. Das ist gerade heutzutage etwas ganz Besonderes. Ob in Stille, im Gespräch, im Gebet oder mit einem bestimmten Ritual ist dabei nebensächlich“, ist sie überzeugt. „Mir ist es ein Anliegen, den Menschen die Hoffnung zu vermitteln, in einem größeren Ganzen aufgehoben zu sein und einen Weg ins Gute zu finden, denn das ist meine tiefste Überzeugung“, beschreibt die Seelsorgerin weiter.

Intensive Momente. Es sind sehr berührende Begegnungen und bewegende Momente, von denen die erfahrene Krankenhausseelsorgerin zu erzählen weiß. Als ein ganz besonderes Ritual empfindet Burtscher den Sterbesegen mit Angehörigen. „Dabei werden die Gedanken, Worte, Taten und Wege des Patienten gesegnet. So wird das gesamte Leben noch einmal gemeinsam zusammengefasst, was nicht nur für die Angehörigen immer sehr berührend ist“, sagt sie.

In den letzten Jahren nimmt Burtscher zunehmend eine Veränderung wahr. „Die Leute sind nicht mehr in einer religiösen Gewissheit“, gibt sie zu bedenken. Man könne aber auch außerhalb der religiösen Rituale etwas Gutes tun. „Kranken“, so Burtscher, „soll es auch erlaubt sein zu klagen. Und auch Gottesferne soll benannt werden dürfen.“ Das sei ganz wichtig, um auf lange Sicht Frieden schließen zu können.

Liebe als zentraler Punkt. Sie selbst legt bei ihrer Tätigkeit großen Wert darauf authentisch aufzutreten, auch wenn dies bedeute, selber an ihre Grenzen zu kommen. „Nur wenn wir berührt sind, können wir uns berühren lassen“, erzählt sie in diesem Zusammenhang. Die Kraft für ihre anspruchsvolle Arbeit findet Hildegard Burtscher im Glauben: „Im Glauben geht es um die Liebe. Ich glaube fest daran, dass wir irgendwann in warmherzige Hände fallen werden.“ «

Krankenhausseelsorge in Vorarlberg

In sämtlichen Krankenhäusern des Landes sind ausgebildete haupt- und ehrenamtliche Seelsorger/innen für die Bedürfnisse der Kranken und Patienten da. Unabhängig von Religion oder Weltanschauung bieten diese allen Patienten begleitende Gespräche und Unterstützung während ihres Aufenthaltes im Krankenhaus an. „Wir hören zu, respektieren ihre Weltanschauung und Konfession und unterstützen sie in Ihren Hoffnungen“, so die unmissverständliche Botschaft. „Die Patienten können mit uns über alles reden was sie bewegt und sich dabei auf unsere Schweigepflicht verlassen. Als Seelsorgeteam möchten wir gemeinsam mit allen Mitarbeiter/innen im Haus dazu beitragen, ihren Aufenthalt zu einer für sie heilsamen Zeit werden zu lassen“, so Gerhard Häfele, der die Leitung innehat.

Welttag der Kranken am 11. Februar

Der Welttag der Kranken wurde 1993 von Papst Johannes Paul II. ins Leben gerufen, um die kranken und bedürftigen Menschen weltweit in den Mittelpunkt zu stellen. Er wird jährlich am 11. Februar, dem Gedenktag Unserer Lieben Frau in Lourdes, begangen.

▶ **Freitag, 11. Februar:** Eucharistiefeier am Welttag der Kranken zum Thema „Segen empfangen – Segen geben“ mit Segenselementen und Krankensalbung. **Gestaltung:** Pfr. Paul Riedmann und Team der Charismatischen Erneuerung **Hohenems, Pfarrkirche St. Konrad, 19.30 Uhr.**

Hoffnungsvoller Aufbruch

Der Ruf nach Reformen in der katholischen Kirche wird immer lauter. Die Kirchenkrise, die durch den Missbrauchs-Skandal noch verschärft wurde, hat in Deutschland 2019 den Reformdialog „Synodaler Weg" zwischen den Bischöfen der katholischen Kirche und Laien in Gang gesetzt. Vom 3. bis 5. Februar ging bereits dessen dritte Synodalversammlung über die Bühne. Es herrschte „Aufbruchstimmung", sagt Sr. Philippa Rath. Die Benediktinerin zählt zu den 230 Delegierten dieses Reformprozesses.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Erstmals wurden beim „Synodalen Weg" Beschlüsse verabschiedet. Wie zufrieden sind Sie mit den Ergebnissen?

Sr. Philippa Rath: Sehr zufrieden. Die Stimmung bei der dreitägigen Synodalversammlung war sehr gut. Es wurde intensiv diskutiert, auch durchaus kontrovers, aber am Ende sind alle jetzt besprochenen 14 Vorlagentexte mit einer Zweidrittelmehrheit, die es laut Anforderung braucht, angenommen worden – sowohl von den Delegierten als auch von den Bischöfen. Das sind hoffnungsvolle Perspektiven. Themen waren etwa die Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche, Änderungen der Sexualmoral und die Lockerung der Zölibatsvorschrift für Priester. Über diese Texte wurde in erster noch nicht verbindlicher Lesung abgestimmt. Bei der nächsten Versammlung im Herbst soll es dann zu einer zweiten Lesung mit verbindlicher Abstimmung kommen.

Über drei der 14 Texte ist schon in zweiter Lesung, also bereits endgültig, abgestimmt worden. Darunter fällt der Orientierungstext „Auf dem Weg der Umkehr und der Erneuerung", wo es um theologische Grundlagen des „Synodalen Wegs" geht. Können Sie näher darauf eingehen?

Rath: Ganz bedeutend ist z. B., dass neben der Heiligen Schrift, der Tradition, dem Lehramt und der Theologie auch die Zeichen der Zeit und der Glaubenssinn der Gläubigen als Quelle der Offenbarung gesehen werden müssen. Natürlich dürfen die Zeichen der Zeit nicht gleichgesetzt werden mit Zeitgeist, aber die Kirche muss sich auch an den Zeichen der Zeit orientieren und sie kann sich nicht nur auf die Heilige Schrift und auf die Tradition berufen. Die anderen zwei verbindlichen Beschlüsse wurden gefasst zum Thema „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche", wo es darum geht, Machtstrukturen, die unzweifelhaft vorhanden sind, aufzubrechen und zum Thema Beteiligung der Gläubigen an der Bestellung von Bischöfen.

Sr. Philippa Rath ist Benediktinerin der Abtei St. Hildegard im deutschen Rüdesheim-Eibingen und Delegierte des „Synodalen Wegs" der katholischen Kirche in Deutschland. KNA

Forderungen betreffen auch die Rolle der Frau in der Kirche. Das erarbeitete Reformpapier „Diakonat der Frau" sieht vor, dass die deutschen Bischöfe beim Papst eine Erlaubnis für die Öffnung eines Diakonatsamts für Frauen beantragen ...

Rath: Ja, gefordert wird u. a., das Frauendiakonat wieder einzuführen – das hat es ja in den ersten Jahrhunderten der Kirche gegeben. In weiterer Folge wurde bei der Versammlung noch einmal gemeinsam darüber nachgedacht, wie das weitergeführt werden kann, denn es geht ja letztlich darum, dass die Frauen zu allen sakramentalen Diensten und Ämtern Zugang bekommen. Und auch dieser zweite Text, also die Beteiligung der Frauen am gesamten Ordo der katholischen Kirche, ist mit einer großen Mehrheit auch der Bischöfe verabschiedet worden. Da war ich erstaunt.

Von vielen Teilnehmenden wurde das als historisch bezeichnet. Sehen Sie das auch so?

Rath: Ich finde es sehr wichtig, aber der Begriff ‚historisch' wäre mir jetzt noch zu früh, weil das Thema seit fünfzig Jahren auf dem Tisch liegt. Bereits vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil, das von 1962 bis 1965 stattfand, haben sich viele für das Frauendiakonat eingesetzt. Damals hat man gesagt, es ist noch zu früh, wir müssen erst einmal durchbekommen, dass es männliche Diakone gibt. Dann hat man die Frauen fallen lassen. Weiters gab es in Deutschland Anfang der 70er Jahre die Würzburger Synode, die dieses Thema wieder sehr klar eingefordert hat. Doch auch da blieb es ohne Folgen. Jetzt ist der dritte große Anlauf. Es ist hoch an der Zeit, das nun umzusetzen und ins Handeln zu kommen.

Die Themen Sexualmoral und Homosexualität in der Kirche standen auch auf dem Plan. Hier braucht es ja ebenfalls eine Neubewertung ...

Rath: Unbedingt. Und der Katechismus muss an verschiedenen Stellen, wo er ausgrenzend und diskriminierend ist, korrigiert werden. Das wurde intensiv diskutiert und am Ende verabschiedet. Zuletzt gab es Besprechungen, dass jene Stellen im kirchlichen Arbeitsrecht abgeschafft werden sollen, wonach wiederverheiratete Geschiedene oder Menschen, die in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften leben, gekündigt werden können. Dafür hat sich ebenfalls eine große Mehrheit ausgesprochen. Ich glaube, das sind umwälzende Prozesse. Es war ein Aufbruch, ein wichtiger Schritt in die Zukunft.

Gelockert werden soll zudem die Zölibatsvorschrift für Priester. Was sagen Sie dazu?

Rath: Ich bin ja Ordensfrau und lebe zölibatär. Mir hat gut gefallen, dass der Zölibat als solches nicht in Frage gestellt wurde, sondern der hohe Wert eines solchen Lebens weiter anerkannt wird. Aber das Entscheidende nun ist die Forderung, dass man den Pflichtzölibat in der katholischen Kirche aufhebt und Männer, die Priester werden wollen, nicht dazu verpflichtet, sondern dass das freigestellt wird und es auch verheiratete Priester geben kann. Das, wie auch alle anderen Forderungen, müssen natürlich in Rom entschieden werden.

Welche Erwartungen und Wünsche haben Sie an den weiteren Verlauf des „Synodalen Wegs" in Deutschland, der im Frühling 2023 endet?

Rath: Heuer im September ist die vierte Vollversammlung. Da werden weitere Themen der vier Foren (Anmerkung: Siehe Randspalte)

Vom 3. bis 5. Februar fand in Frankfurt am Main die dritte Versammlung des „Synodalen Weges" der katholischen Kirche in Deutschland statt. KNA

eingebracht. Und es muss über die Texte, die wir nun in erster Lesung besprochen haben, im Herbst endgültig abgestimmt werden. Es soll ja eine möglichst große Mehrheit für alle Themen geben, deshalb muss dann gut argumentiert werden, um die Bischöfe, bei denen zum Teil noch dickere Bretter zu bohren sind als bei den Laien, zu überzeugen.

Wie wichtig ist der deutsche „Synodale Weg" für den vom Papst 2021 ausgerufenen synodalen Prozess auf Ebene der Weltkirche, der 2023 in die Weltbischofssynode einmündet?

Rath: Es ist ein weltweiter Prozess, jede Teilkirche ist wichtig und kann dann dort Themen einbringen. Die Entscheidungsträger des synodalen Weges in Deutschland werden das tun und die Inhalte und verabschiedeten Texte in diesen weltweiten Prozess einspeisen. Je mehr Teilkirchen sich jetzt z. B. zum Thema Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche oder zu Macht und Gewaltenteilung in der Kirche äußern, desto größer wird der Druck, dass Rom etwas verändert.

„Wir müssen weg von dieser hierarchischen Kirche. Das ist lange überfällig. Jetzt gehen wir endlich richtige Schritte." SR. PHILIPPA RATH

Denken Sie, dass die katholische Kirche nach diesem Prozess eine andere sein wird?

Rath: Ich habe den Eindruck hier in Deutschland ist sie bereits eine andere geworden und sie wird sich weiter verändern. Das drückte sich bei der Versammlung allein schon in dem Miteinander von Bischöfen, Priestern und Laien, Männern und Frauen aus. Es ist ein entscheidender Wandel im Gange. Es geht um Teilhabe und darum, gemeinsam unterwegs zu sein. Wir müssen weg von dieser hierarchischen Kirche. Das ist lange überfällig. Jetzt gehen wir endlich richtige Schritte. Es war bisher ein hoffnungsvoller Weg. Wenn es so weitergeht, können wir sehr froh und dankbar sein. Ich bin überzeugt, dass die Forderungen in Rom gehört werden und dass sich in den nächsten Jahren etwas verändert. «

▶ Infos unter: www.synodalerweg.de

In Etappen bis zur Bischofssynode 2023 in Rom

Synodaler Prozess der Weltkirche

Wie geht es in Zukunft mit der Kirche weiter? Damit beschäftigen sich sowohl der Reformprozess des „Synodalen Wegs" der katholischen Kirche in Deutschland als auch der weitweite synodale Prozess, der vom Papst ausgerufen wurde.

Beide Prozesse sind unabhängig voneinander, allerdings ergänzen sie sich und haben ein gemeinsames Ziel: So soll die Frohe Botschaft des Evangeliums unter den heutigen Zeichen der Zeit wieder sichtbar und lebbar werden. Ein „Synodaler Weg" bedeutet, sich gemeinsam in Bewegung zu setzen – für ein Miteinander von Männern und Frauen in der katholischen Kirche. Es geht um Gemeinschaft, Stärkung im Glauben, Teilhabe und Sendung (Mission). In der derzeitigen Situation erschließe ein „Synodaler Weg" „eine konzentrierte Auseinandersetzung mit den aktuellen Herausforderungen", heißt es seitens der Deutschen Bischofskonferenz. Ermöglicht werde dadurch ein „erweiterter Horizont, der Räume neu öffnet", in denen zukunftsweisend gehandelt werden könne.

Deutscher Weg. In Deutschland haben die Bischöfe gemeinsam mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) nach einer Vorbereitungsphase am 1. Dezember 2019 den Reformprozess „Synodaler Weg" gestartet. Der Grund dafür ist eine jahrelange Kirchenkrise, die durch den Missbrauchs-Skandal verschärft wurde. Vom 3. bis 5. Februar fand bereist die dritte Vollversammlung im Zuge des „Synodalen Wegs" statt. Der weitere Fortgang des Dialogs zur Zukunft der Kirche wird bei einer vierten (8. bis 10. September 2022) und schließlich bei der fünften Vollversammlung vom 9. bis 11. März 2023 beraten.
Angestrebt wird die gemeinsame Suche nach Schritten zur Stärkung des christlichen Zeugnisses. Geklärt werden sollen in dem Prozess vier zentrale Handlungsforen: „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag", „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft", „Priesterliche Existenz heute", „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche".

Im Oktober 2021 eröffnete Papst Franziskus im Vatikan die Weltsynode der katholischen Kirche. KNA

Weltkirche. Papst Franziskus eröffnete am 9./10. Oktober 2021 in Rom den weltweiten synodalen Prozess zum Thema „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Partizipation, Mission". In den folgenden Phasen werden die Diözesen, Organisationen und Bischofskonferenzen weltweit einbezogen, bevor der Prozess in die eigentliche Bischofssynode im Oktober 2023 in Rom einmündet.

Erste Etappe. In der ersten Phase dieser Vorbereitungszeit sollen auf Ebenen der Diözesen „die Stimmen der 1,4 Milliarden Katholikinnen und Katholiken" eingeholt werden, wie der Pastoraltheologe Johann Pock erklärte. Die Bischofskonferenzen liefern in weiterer Folge bis August 2022 die Ergebnisse komprimiert an das Synodensekretariat in Rom, wo ein erstes Arbeitsdokument erstellt wird, das als Basis für Diskussionen auf kontinentaler Ebene dienen soll. Ein weiterer ähnlicher Durchlauf ist anschließend auf Weltebene geplant. « HUBER

SONNTAG

6. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 13. Februar 2022

Auferweckt ins Leben

Trotz aller Herausforderungen und Krisen des Lebens: Gott ist die Kraft, die uns aufblühen lässt. Auf ihn können wir unser Vertrauen setzen.

1. Lesung

Jeremía 17,5–8

So spricht der Herr:
Verflucht der Mensch, der auf Menschen vertraut, auf schwaches Fleisch sich stützt und dessen Herz sich abwendet vom Herrn.
Er ist wie ein Strauch in der Steppe, der nie Regen kommen sieht; er wohnt auf heißem Wüstenboden, im Salzland, das unbewohnbar ist.
Gesegnet der Mensch, der auf den Herrn vertraut und dessen Hoffnung der Herr ist. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und zum Bach seine Wurzeln ausstreckt: Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt; seine Blätter bleiben grün; auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge, er hört nicht auf, Frucht zu tragen.

Die Auferstehung Jesu ist nicht nur ein fernes historisches Ereignis, sondern für alle Grund zur Hoffnung auf Leben in Fülle, das aus dem Todesschatten heraustritt.

2. Lesung

1. Korintherbrief 15,12.16-20

Schwestern und Brüder!
Wenn aber verkündet wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, ist auch Christus nicht auferweckt worden.
Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos und ihr seid immer noch in euren Sünden; und auch die in Christus Entschlafenen sind dann verloren. Wenn wir allein für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen.
Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen.

Jesu Botschaft gibt Hoffnung und ist zugleich revolutionär: Sie stellt nicht die Reichen und Mächtigen in den Fokus, sondern blickt auf jene, die am Rand stehen.

Evangelium

Lukas 6,17–18a.20–26

In jener Zeit stieg Jesus mit den Zwölf den Berg hinab. In der Ebene
blieb er mit einer großen Schar seiner Jünger stehen und viele Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon waren gekommen.
Jesus richtete seine Augen auf seine Jünger und sagte:
Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes.
Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden.
Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.
Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und wenn sie euch ausstoßen und schmähen und euren Namen in Verruf bringen um des Menschensohnes willen. Freut euch und jauchzt an jenem Tag; denn siehe, euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den Propheten gemacht.
Doch weh euch, ihr Reichen; denn ihr habt euren Trost schon empfangen.
Weh euch, die ihr jetzt satt seid; denn ihr werdet hungern.
Weh, die ihr jetzt lacht; denn ihr werdet klagen und weinen.
Weh, wenn euch alle Menschen loben. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den falschen Propheten gemacht.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE; © 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART. LEKTIONAR III © 2020 STAEKO.NET

Anástasis – die Auferstehung Christi in einer orthodoxen Ikonendarstellung FOTO: INGRID PENNER

Selig der Mann, der nicht nach dem Rat der Frevler geht,
nicht auf dem Weg der Sünder steht,
nicht im Kreis der Spötter sitzt,
sondern sein Gefallen hat an der Weisung des Herrn,
bei Tag und bei Nacht über seine Weisung nachsinnt.

Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Bächen voll Wasser,
der zur rechten Zeit seine Frucht bringt
und dessen Blätter nicht welken.
Alles, was er tut,
es wird ihm gelingen.

Nicht so die Frevler:
Sie sind wie Spreu, die der Wind verweht.
Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten,
der Weg der Frevler aber verliert sich.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 1)

WORT ZUR 2. LESUNG

Die Frage nach der Auferstehung von den Toten gehört zu den Kernthemen der ältesten biblischen Texte. Paulus wird immer wieder von seinen Gemeindemitgliedern mit der Frage konfrontiert, ob und wie ein Leben nach dem Tod möglich ist. So gab es auch in Korinth Christinnen und Christen, die an einer allgemeinen Auferstehung nicht nur zweifelten, sondern sie ganz verneinten. Paulus wartet bis zum Schluss seines Briefes, um diese Frage zu beantworten. Davor hat er deutlich gemacht, dass Leben und Sterben Jesu, aber auch seine Lehre und die durch den Geist vermittelten Gnadengaben, mit dem konkreten Leben in der Gemeinde verknüpft sind. Das gilt umso mehr für die zentrale Botschaft der Auferstehung Jesu. Paulus ist in dieser Hinsicht radikal: Wird Jesus nur als weises Vorbild und kluger Lebensratgeber – von denen es auch damals schon viele gegeben hat – verstanden, ist der Glaube umsonst. Erst durch die Auferstehung Jesu bekommt sein Leben existentielle Bedeutung für uns.
Dass die Auferstehungsbotschaft glaubwürdig ist, versichert Paulus in den vorangehenden Versen. Hier schlägt er nun den Bogen zu den Adressat/innen dieses Briefs: Durch die Auferstehung Jesu von den Toten sind sie mitgenommen ins Leben. Jesus geht voran und ist der Erste, der diesen Weg ins Leben einschlägt; dadurch wird die Tür geöffnet für die vielen, die aus dem Tod ins Leben gehen. Auf orthodoxen Ikonen wird auf diese Weise Jesu Auferstehung bildlich dargestellt. Nicht als einmaliges Ereignis im historischen Setting, sondern als Geschehen, das Menschen ins Leben emporzieht. Dadurch wird – ähnlich wie im Korintherbrief – deutlich: Das hat etwas mit uns zu tun!

ZUM WEITERDENKEN

In der Darstellung auf dieser Seite ergreift der Auferstandene das Handgelenk, dort wird am Puls das Leben besonders spürbar. Gleichzeitig gibt dieser Griff sicheren Halt und dem Ergriffenen die Möglichkeit, auch selbst zuzupacken. Lassen auch wir uns zum Leben aufrichten!

STIKSEL

REINHARD STIKSEL
ist promovierter Theologe und Referent im Bibelwerk der Diözese Linz. Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

IN ALLER KÜRZE

■ **Requiem.** Das Begräbnis für den am 31. Jänner verstorbenen Melker Altabt Burkhard Ellegast findet am 15. Februar statt. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich. Das Requiem wird auf stiftmelk.at übertragen. Ellegast hatte das Stift in den vergangenen Jahrzehnten wie kein anderer geprägt. Er führte Melk nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–65) in eine neue Zeit, erinnerte sein Nachfolger, Abt Georg Wilfinger.

■ **Abschied.** Die Ordensgemeinschaften trauern auch um Silvia M. Elisabeth Göttlicher. Die Ordensfrau stand acht Jahre lang als Präsidentin der Vereinigung der österreichischen Frauenorden und zwölf Jahre als Provinzialin den Ursulinen vor, zudem war sie als „Fernsehnonne“ bei zahlreichen TV-Auftritten einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Die Verstorbene sei eine „ganz große Kämpferin“ und eine „unüberhörbare Stimme“ in Angelegenheiten des Schulwesens und der Kirche gewesen, hieß es in einem Nachruf. Sie war am 4. Februar nach langer Krankheit verstorben und wurde am 9. Februar in Klagenfurt verabschiedet.

■ **Residential Schools.** Für die Begegnungen von Indigenenvertreter/innen aus Kanada mit Papst Franziskus gibt es einen neuen Termin. Wie die Kanadische Bischofskonferenz mitteilte, werde die für Dezember geplante Reise, die aufgrund der raschen Ausbreitung der Omikron-Variante verschoben worden war, vom 28. März bis 1. April nachgeholt. „Wir sind weiterhin entschlossen, auf dem Weg der Heilung und Versöhnung voranzuschreiten“, hieß es in der Mitteilung. Zu den rund 30 Delegierten gehören Älteste der First Nations, Metis und Inuit sowie Jugendliche und Menschen, die Opfer von Missbrauch in Internatsschulen waren.

„Tag der Geschwisterlichkeit“: Papst und Großimam riefen zu Frieden auf

Unter demselben Himmel

Zum „Internationalen Tag der Geschwisterlichkeit“ am 4. Februar riefen Papst Franziskus und Großimam Ahmad al-Tayyeb zu mehr Anstrengungen für Dialog, Frieden und Nachhaltigkeit auf. In einer Videobotschaft zu dem seit 2021 begangenen „Welttag der Geschwisterlichkeit aller Menschen“ erinnerte der Papst an das von ihm und dem Kairoer Großimam al-Tayyeb im Februar 2019 unterzeichnete „Dokument zur Brüderlichkeit aller Menschen“. „Wir leben alle unter demselben Himmel“, zitierte Franziskus das Motto des diesjährigen Welttags. Drei Mal wiederholte er seine Warnung: „Entweder sind wir Brüder und Schwestern, oder alles bricht zusammen.“ Dies sei „keine Melodramatik, sondern die Wahrheit“. Daher sei „heute ein guter Tag, um uns die Hand zu reichen, um unsere Einheit in der Vielfalt zu feiern – Einheit, nicht Einheitlichkeit“.

Katholische Aktion will Entscheidungskompetenzen für PGR

Mehr Verantwortung für Pfarrgemeinderäte

Pfarrgemeinderatsmitglieder beraten die Pfarrleitung. Das soll sich nach Meinung der Katholischen Aktion ändern: Sie sollen Leitungsverantwortung übernehmen. HARALD OPPITZ/KNA

Der Pfarrgemeinderat (PGR) muss anstelle einer bloß beratenden Funktion eine Entscheidungsfunktion bekommen. Das fordert der Präsident der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ), Ferdinand Kaineder, im Blick auf die bevorstehenden Pfarrgemeinderatswahlen am 20. März. Derzeit ist ein Pfarrer nicht an die Beschlüsse des Gremiums gebunden. Es sei höchst an der Zeit, dass der Pfarrer „in die ‚Entscheidungsgemeinschaft‘ hineingenommen wird“, unterstrich Kaineder gegenüber dem Magazin „Ypsilon“ der Katholischen Männerbewegung. Für Pfarrgemeinderäte jeden Alters sei das Gestalten des Pfarrlebens spannend, „wenn sie wirklich in die Verantwortung gehen können“.

Der Papst in der Talkshow.
STEFANO SPAZIANI / DPA / APA

Papst in TV-Show: „kriminelle“ Asylpolitik

Papst Franziskus hat in einer TV-Talkshow seine Kritik an der „Kultur der Gleichgültigkeit“ erneuert. Der Umgang mit Flüchtlingen sei „kriminell“, sagte er bei der am Sonntag ausgestrahlten Sendung „Che tempo che fa“ (Wie die Zeiten so sind) des italienischen Senders RAI 3. Das 50-minütige Gespräch mit dem Moderator Fabio Fazio rief in Italien zahlreiche Reaktionen hervor. Neben viel Lob gab es Kritik, dass Themen wie Missbrauch oder Finanzskandal im Vatikan unerwähnt blieben. Die Show zählt zu den meistgesehenen Sendungen in Italien.

Psychiater Lütz verteidigt Benedikt XVI.

Der Kölner Psychiater und frühere Ratzinger-Berater Manfred Lütz äußerte sich zur Diskussion um Fehler von Benedikt XVI. im Zusammenhang mit dem Münchner Missbrauchsgutachten. Lütz kritisierte die mehr als 130 Detailfragen der Anwaltskanzlei an den Altpapst als rhetorisch, suggestiv oder Mischungen aus Anklageschrift und Urteil. „Jeder hätte sich bei solchen Fragen Rechtsbeistand geholt, so offensichtlich auch Papst Benedikt.“ Man sollte „die Fairness besitzen, die angekündigte Stellungnahme des Altpapstes abzuwarten“.

Verkündigung

Von der Hoffnung erzählen

Christliche Hoffnung gründet in der Auferstehung Jesu, der Befreiung aus der „Knechtschaft Ägyptens“ des Volkes Israel, im Anbrechen des Reiches Gottes mitten unter uns. Wenn Sie diesen Beitrag in der Rubrik „Glauben“ lesen, sind Sie vielleicht schon mit dem Begriff „Verkündigung“ vertraut und vertiefen die Inhalte Ihres Glaubens durch das Mitfeiern von Gottesdiensten und das Lesen von theologischen Beiträgen wie diesem hier. Verkündigung geht jedoch weit über eingeübte Glaubenssprache hinaus. Verkündigen ist die Weitergabe eines „Überschusses an Gutem“, der ja irgendwohin muss. Verkündigung geschieht einfach, von innen heraus. Sie braucht keine Mühe und Anstrengung. Das Reden von der „Hoffnung, die uns erfüllt“ (1 Petrus 3,15), entsteht aus den Haltungen der Offenheit und der Zuversicht.

„Verkündigen beginnt mit dem Zuhören und Nachfragen.“
PHOTOCASE.DE/ROSABRILLE

Offenheit. Verkündigen beginnt mit dem Zuhören und Nachfragen. Es ist ein Vorgang zwischen Menschen, die miteinander sprechen, zwischen Schreibenden und Lesenden, zwischen auf Band Sprechenden und Zuhörenden, zwischen Fotografierenden und Betrachtenden, zwischen Filmenden und Zuschauenden. In guten Gesprächen, in denen es um Wesentliches, Tiefgehendes geht, höre ich zu, welche Fragen und Themen mein Gegenüber beschäftigen und welche Worte er/sie verwendet. Ich höre auf mich, was ich aus meinem Glauben heraus damit in Verbindung bringe und teile mich mit, frage nach. Irgendwann hat auch mir jemand zugehört, nachgefragt, mich auf freundliche Weise angesprochen, und ich habe bemerkt, dass es dem Gegenüber wirklich um mich gegangen ist. In der Zeit der Diskussionen, wie wir aus der Corona-Pandemie herauskommen, ist es besonders wichtig, in die menschlichen Tiefenschichten zu gelangen. Haltungen und Überzeugungen haben meistens einen Grund, auf den zu kommen weiterhelfen kann.

Zuversicht. Im ersten Petrusbrief werden die Christ/innen aufgefordert, „Rede und Antwort zu stehen, wenn sie nach der Hoffnung gefragt werden, die sie erfüllt“. Hier wird vorausgesetzt, dass an den Christ/innen und ihrer Botschaft etwas dran ist, nach dem es sich zu fragen lohnt. Man erkennt sie an einer Haltung, die dem Guten zugewandt ist und sich daraus speist. Christ/innen produzieren aus ihrem Zusammenkommen, Feiern und Helfen einen Überschuss an Hoffnung, den sie reichlich weitergeben. Dieser Überschuss, das „Mehr“ ist ein Geschenk, das oft erst im Gegenteil, in der Mutlosigkeit bewusst wird. Wenn dieses „Mehr“ nicht mehr da ist, gibt es auch nichts zu verkündigen, dann ist Zeit, wieder Überschuss aufzubauen.

Ausgraben. Zuversicht ist eine Haltung, die vom Guten, das da ist, ausgeht, es beschreibt und darauf aufbaut. Das ist eigentlich einfach, doch Erziehung, Einflüsse, zu geringe Selbstfürsorge können das Gute verschütten, dessen Wahrnehmung verhindern. Dann hilft es, zu graben. Zusammen mit anderen. Es lohnt sich. « BEATE SCHLAGER-STEMMER

Kirche mittendrin

Teil 2 von 4 – Von der Hoffnung erzählen

**Gottesdienste feiern, die stärken.
Von der Hoffnung erzählen, die uns erfüllt.
In Schwierigkeiten da sein und helfen.
Gemeinschaft leben, über den Bekanntenkreis hinaus
– wir lassen die Kirche im Dorf und in der Stadt!**

Die Serie zur Pfarrgemeinderatswahl 2022 vom Pfarrgemeinde-Team im Pastoralamt Linz: Bruno Fröhlich (Seelsorgeteam-Referent), Beate Schlager-Stemmer (PGR-Referentin), Reinhard Wimmer (Seelsorgeteam-Referent) und Monika Heilmann (Abteilungsleiterin Pfarrgemeinde und Spiritualität)

mittendrin
Pfarrgemeinderatswahl 2022

Die Capuns haben ihren Ursprung im schweizerischen Kanton Graubünden. GUTEKUECHE.CH

Capuns aus Graubünden

ZUTATEN für 4 Portionen

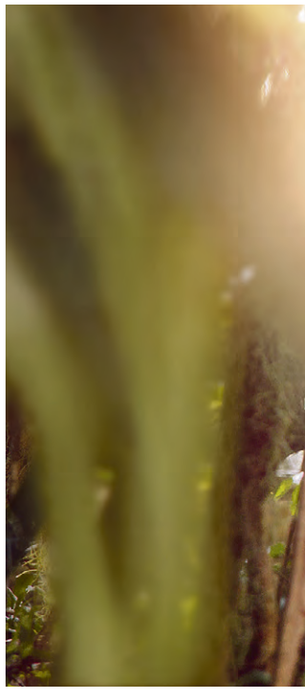
- 150 g Bündnerfleisch/Rohschinken
- 25 g Butter
- 2 Eier
- 125 ml Fleischbouillon
- 145 g geriebenen Käse
- 15 Bl Mangold
- 300 g Mehl
- 125 ml Milch
- 1/2 Bund Petersilie
- je 1 Prise Pfeffer und Salz
- 70 g Schinken
- 150 ml Wasser

ZUBEREITUNG

Die Eier mit dem Wasser verquirlen. Nach und nach das Mehl einrühren, salzen und den Teig eine halbe Stunde rasten lassen. Inzwischen die Mangoldblätter blanchieren. Dafür einen großen Topf mit heißem Wasser aufsetzen und die Mangoldblätter kurz im kochenden Wasser für circa eine Minute ziehen lassen. Danach abtropfen und in einer Schüssel mit kaltem Wasser abkühlen lassen. Das Fleisch und den Schinken in kleine Stücke schneiden, die Petersilie fein hacken und alles in den Teig rühren. Je nach Geschmack etwas Pfeffer hinzufügen. Auf jedes Mangoldblatt ein wenig vom Teig setzen und es einrollen. In einer Pfanne die Butter erhitzen und die Rouladen anbraten. Mit der Milch und der Bouillon ablöschen und auf kleiner Flamme 15 Minuten kochen lassen. Die Capuns mit geriebenem Käse servieren.

▶ **Rezept: www.gutekueche.ch**

Christina Feirer ist Hypnosecoach, Meditatonsleiterin und „Digital Detoxerin" und möchte durch ihre Arbeit zu einem bewussteren Smartphone-Umgang motivieren.
CHRISTIAN GRUBER-STEFFNER



Morgens im Bett E-Mails checken, rund um die Uhr die eigenen Gesundheitsdaten aufzeichnen, Fotos auf Social Media posten: Christina Feirer zeigt, wie man das eigene Smartphone-Verhalten hinterfragen und zu einem achtsameren Umgang damit gelangen kann.

LISA-MARIA LANGHOFER

Smartphone und

Das Smartphone ist für viele Menschen ein ständiger Begleiter. Einer Studie zufolge verbringen wir durchschnittlich zweieinhalb Stunden pro Tag am Smartphone. „Digital Detoxerin" Christina Feirer lädt in ihrem Buch „Likest du noch oder lebst du schon?" dazu ein, das eigene Smartphone-Verhalten zu hinterfragen und gibt Tipps für einen achtsamen Umgang damit.

Es beginne damit, sich folgende Fragen zu stellen, sagt Feirer: „Wie oft bin ich tatsächlich am Smartphone? Wie geht es mir dabei, wie fühle ich mich, wenn ich länger hängengeblieben bin? Gut, oder schlecht?" Sie betont, dass dabei die eigenen Bedürfnisse und Lebensumstände mitberücksichtigt werden sollten: „Es gibt Menschen, die müssen aus beruflichen Gründen ständig erreichbar sein oder pflegen vielleicht eine Person, die auf Abruf Hilfe braucht." Im nächsten Schritt gelte es, im Sinne einer langfristigen Veränderung, zu überlegen, wie man das Smartphone künftig verwenden und „wofür man seine wertvolle Lebenszeit nutzen möchte".

Aus den Augen. In Abstimmung mit den Menschen in seinem Umfeld könne man beispielsweise einen Zeitraum definieren, in dem man nicht erreichbar sein muss, sagt Feirer. „Nehmen Sie das Handy aus Ihrem Blickfeld, legen Sie es in eine Schublade oder zur Garderobe, an einen Ort, wo Sie nicht ständig vorbeigehen." Familien schlägt Feirer vor, Vereinbarungen wie diese zu treffen: „Ab einer bestimmten Uhrzeit und/oder während des Essens wird das Handy in einer Schublade oder Schachtel geparkt und erst später wieder hervorgeholt." Eine andere Möglichkeit ist, bestimmte Räume zu gewissen Zeiten smartphone-frei zu halten, etwa das Schlafzimmer: „Wenn ich das Smartphone mit ins Schlafzimmer nehme, stelle ich nicht nur den Wecker, sondern schaue auch noch jegliche Internetplattformen durch." Stattdessen rät Feirer, auf einen herkömmlichen Wecker umzusteigen.

Push-Nachrichten deaktivieren. Soll das Handy in der Nähe bleiben, rät Feirer, zumindest die Pushnachrichten du deaktivieren. Das sind kurze Text-Mitteilungen, die am Bildschirm eingeblendet werden, wenn es in einer App (Handy-Anwendung) Neuigkeiten gibt. „Ich würde außerdem immer wieder überprüfen, ob ich diese oder jene App überhaupt brauche, ob sie mir guttut oder ob ich sie besser lösche", sagt Feirer. Wird die Internetplattform statt übers Handy über den Laptop aufgerufen, kann sich die Nutzungsdauer noch einmal reduzieren, weil der Zugang umständlicher und damit sozusagen „erschwert" werde.

Lebenszeit

Soziale Medien ausmisten. Social-Media-Profile sollten immer wieder ausgemistet werden, ist Feirer überzeugt. „Ich folge nur Personen auf Facebook oder Instagram, die mich inspirieren und mein Leben irgendwie bereichern. Hingegen verabschiede ich mich von Profilen, bei denen ich mich schlecht oder minderwertig fühle, nachdem ich sie angeschaut habe. Wenn ich mich zum Beispiel in irgendeiner Form verglichen habe mit jemandem, der angeblich schöner, gescheiter, besser ist als ich.“

Blick auf Lebenszeit. Eine ideale Smartphone-Nutzungsdauer lässt sich laut Feirer nicht festlegen, denn „es kommt mehr auf das ‚Wie?‘ an als auf das ‚Wie lange?‘“. Vielleicht hilft dabei ein Gedankenspiel, das Feirer in ihrem Buch beschreibt: Stellen Sie sich vor, Sie sind 96 Jahre alt, sitzen in einem gemütlichen Sessel und denken über Ihr bisheriges Leben nach. Haben Sie Ihre „Lebenszeit als unendlich wertvoll angesehen“ und diese „mit genau diesen Tätigkeiten und Menschen verbracht, die Ihr Herz zum Leuchten bringen“? «

▶ **Christina Feirer:** Likest du noch oder lebst du schon? Über den achtsamen Umgang mit dem Smartphone. Kremayr&Scheriau 2022, 160 Seiten, € 22,–.

Bestärkende Mitmenschlichkeit

Kleine Momente, die bestärken

Beim Arbeiten im Homeoffice fehlen die kurzen Begegnungen im Büro, die Plauderei zwischendurch. Sie können wundervolle Momente der Bestärkung sein.

Die Tage von Homeoffice, Onlinekonferenzen und Kaffeepausen in der eigenen Küche lassen sich für viele mittlerweile beinahe in Jahren bemessen. Doch schon nach den ersten Wochen des Arbeitens in den eigenen vier Wänden, ergaben sich so manche Gespräche, die sich um die fehlenden kurzen, aber irgendwie doch recht wohltuenden Begegnungen im Büro drehten. Sie fehlten – die freundlichen Begrüßungen genauso wie das Gespräch beim Kopieren oder der kurze Kaffeeplausch zwischendurch, der sich ansonsten wahrscheinlich nie ergeben hätte.

Erfahrungen der Mitmenschlichkeit. Bekanntlich gewöhnt sich der Mensch an vieles und das ziemlich schnell, aber in diesem Fall stellte sich die Gewöhnung nie so richtig ein – zumindest nicht bei mir. Nach wie vor fehlt an so manchen Tagen das gemeinsame Seufzen, das den Kraftaufwand doch gleich etwas erträglicher macht oder die freudige Bemerkung einer Kollegin über ein noch so kleines Erfolgserlebnis. „Ein Lächeln, eine Geste, eine Rücksichtnahme, ein freundliches Wort oder ein Dank setzen Zeichen der Mitmenschlichkeit im Alltag und können Wunder bewirken“, schreibt die Autorin Christa Spannbauer. Es sind diese Erfahrungen von Mitmenschlichkeit, die dem Alltag nicht nur etwas Frische einhauchen, sondern auch ermunternd und bestärkend sind.

Ermutigender Zuspruch. Seit jeher finden Menschen in Worten, Glaubenssätzen sowie Hoffnungsgeschichten und liebevollen Gesten Bestärkung für ihr Leben. Zwischen den Zeilen gelesen ist es darin auch die Begegnung mit der Mitmenschlichkeit, die einen Menschen zu bestärken vermag. Denn sowohl im ermutigenden Bibelvers als auch im noch so klugen Zitat findet sich die Begegnung mit einer menschlichen Erfahrung wieder. Genauso wie sich Menschen im Segensspruch die göttliche Zusage von Gutem, von Glück und Erfüllung wünschen. Jeder bestärkende Zuspruch und jede liebevolle Zuwendung sind Begegnungen der Mitmenschlichkeit und lassen so Göttliches erahnen.

Wunder-volle Momente der Bestärkung. So sind es die noch so flüchtigen Begegnungen, die noch so kleinen Funken liebevoller Zuwendung, das Lächeln im Vorbeigehen oder die zärtliche Berührung eines Menschen, die uns Erfahrungen der Mitmenschlichkeit bescheren und vom Göttlichen erzählen. Damit ist dann auch der eine oder andere wunder-volle Moment verbunden, der uns im Alltag zu bestärken vermag und der in seiner Mitmenschlichkeit viel wohltuender ist, als vermutet. «

BEGLEITEN
BELEBEN
BESTÄRKEN

EVA NESSL-ENGELHARDT
INSTITUT FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK, PH DIÖZESE LINZ
www.phdl.at

Die Einweihung des neuen, goldenen Kreuzes fand unter vielfacher Beteiligung der Bevölkerung am Dreikönigstag statt.

Ein Kreuz der Gemeinde

Die Pfarre Fußach hat nun ein besonderes Kreuz im Altarraum. Unter der Federführung der Goldschmiedin Lena Grabher haben sich an die 600 Christ/innen mit ihrem Fingerabdruck verewigt.

WOLFGANG ÖLZ

Das goldene, neue Kreuz mit den über 600 Fingerabdrücken.

Vielen Christ/innen ging die Kunstaktion sehr nahe. ROSWITHA ROSENSTEIN (3)

An die 600 Christ/innen, Kirchgänger/innen, aber auch der Pfarre Fußach nur entfernt verbundene Menschen, haben innerhalb von drei Wochen im Herbst ihr persönlichstes Zeichen - ihren eigenen Fingerabdruck auf einem neuen, goldenen Kreuz hinterlassen. Im Gold ist die Auferstehung symbolisiert. Elisabeth Schwendinger vom Kunstteam der Pfarre betont dieses Geheimnis der Auferstehung, das im Kreuz liegt, weniger das Leidende des Kreuzes. Das Kreuz ist Ausdruck der Christusgemeinde, die auf den Namen Jesus von Nazareth getauft ist und sich um den Altar versammelt.

Viele haben ihren Fingerabdruck ganz bewusst zur Verfügung gestellt, wie Roswitha Rosenstein ausführt, die auch im Kunstteam der Pfarre mitarbeitet. So hat eine Frau den Abdruck stellvertretend für ihren bereits verstorbenen Mann abgegeben oder eine Mutter für ihre ganze Familie. Wichtig ist Schwendinger auch, dass neben diesem goldenen Kreuz ohne Korpus in Fußach auch ein Kreuz mit dem leidenden Christus für alle aufgestellt ist, die sich im Gebet mehrdort beheimatet fühlen.

Die technische Umsetzung realisierte Lena Grabher (geb. 1988 in Lustenau). Die Goldschmiedin, die heute in Wien ihr eigenes Schmucklabel „lena kris“ betreibt und für ihre Arbeit 2016 schon mit dem bedeutenden Eligius-Schmuckpreis ausgezeichnet wurde, wurde selbst in der Pfarrkirche Fußach getauft und kam oft mit ihren Eltern zum Gottesdienst hierher. Für sie war es eine ganz besondere Aufgabe dieses Kreuz zu gestalten. Grabher hat ein Grundgerüst aus Edelstahl mit kleinen Löchern angefertigt und kleine Kugeln mit Silberlehm zur Verfügung gestellt, in die die Fingerabdrücke dann gepresst wurden. Zur Vorbereitung für diese Arbeit hat sich Lena Grabher viel mit dem Kreuz beschäftigt. Für sie ist es ein vielschichtiges Symbol, das durch Horizontale und Vertikale Irdisches und Himmlisches miteinander verbindet. Auch die Verbindung der Menschen untereinander sieht sie durch das Zeichen des Kreuzes versinnbildlicht. «

ZUM NEUEN KREUZ

Die 600 Christ/innen stehen für alle. Die Idee von einem neuen Kreuz im Altarraum ist gleich nach dem Neubau der Kirche spruchreif geworden. So haben wir ab und an das von Hubert Krebs eigens für die neue Kirche angefertigte Kreuz aufgehängt oder das Karfreitags-Kreuz. Die 600 Christ/innen stehen für uns alle, für jene, die den Ritualen ganz nahe sind, und für jene, denen die Nähe fehlt. Unser Kreuz hat zutiefst mit dem Wachstum unserer Christengemeinde zu tun.

PFARRER SEPP FRANZ

Propst Martin Werlen lud zur „Auskotzete“ nach St. Gerold ein

Weil es nicht egal ist

Sich in der Kirche über die Kirche auskotzen. Darf man das? „Selbstverständlich“, ist sich P. Martin Werlen sicher und lud vergangene Woche zur „Auskotzete“ in die Propstei St. Gerold.

SIMONE RINNER

„Was zurzeit in der Kirche abläuft, ist zum Davonlaufen.“ Das sitzt. Nicht nur in der Einladung zur „Auskotzete“ fand P. Martin Werlen klare Worte - auch bei der Veranstaltung selbst lud er mit einem offenen Mikrofon alle ein, über „dieses verletzende Kasperltheater, das auf tiefstem Niveau stattfindet“ zu sprechen. Vorausgesetzt man hielt sich an die 2-Minuten-Begrenzung.

Jetzt reichts! Rund 40 Frauen und Männer, Diakone, Pastoralassistent/innen oder „ganz normale Christ/innen“ - kurz: Menschen, denen die Kirche nicht egal ist, waren an diesem Freitagabend nach St. Gerold gekommen, um sich gemeinsam „auszukotzen“. Die negative Reaktion eines Pfarrers auf die Veranstaltung habe ihn bewogen herzukommen, erklärte ein Mann und freute sich „Gleichgesinnte“ gefunden zu haben. Und davon gab es viele.

Zwischen Hoffnung und Resignation. „Als Frau sehe ich die Kirche schon lange kritisch, weil sie Männern vieles erlaubt“, sprach eine Frau eine der Ungerechtigkeiten der Kirche an. Schon lange schiebe sie den Austritt vor sich her - „und dann kam die Einladung“. Andere erzählten vom Aus- und Wiedereintritt. Weil ihnen die Kirche eben nicht egal ist. Die Wut habe sich in Trauer verwandelt und Hoffnung sei kaum mehr vorhanden, zeigte sich eine Frau resigniert - aber, dass so viele hier seien, sei für ihn ein großes Hoffnungszeichen, freute sich ein Mann.

Propst Martin Werlen, St. Gerold. PROPSTEI /KÄLIN

Nichts für schwache Nerven. (Macht)Missbrauch, Verbrechen, Ungerechtigkeiten, Zölibat oder die Rolle der Frau - an diesem Abend durfte alles gesagt werden: „Seit dem Konzil warte ich, dass die Kirche ernst macht mit der Mündigkeit aller Getauften.“ „Die Kirche hat meine Kinder zu Atheisten gemacht“ oder „Ich verstehe, dass meine Kinder aus der Kirche austreten“ waren nur einige der Zeugnisse, die (nicht nur) P. Martin Werlen „sehr sehr tief berühren“. Manche berichteten von persönlichen Missbrauchserfahrungen, vom Schweigen oder davon, was ihnen Kraft gibt.

Hausübung gefressen. „Aufregen, nicht austreten“, lautete eine der Kampfansagen. Aber die Kirche bzw. diverse Verantwortungsträger machen es einem nicht leicht. Zum Beispiel, wenn ein emeritierter Papst seine Aussage für ein Missbrauchsgutachten korrigiert und sein ursprüngliches Abstreiten als „Folge eines Versehens bei der redaktionellen Bearbeitung seiner Stellungnahme“ bezeichnet. Das sei das Äquivalent von „Der Hund hat meine Hausübung gefressen“, zitiert Werlen „den Standard“. Und wenn andere „Würdenträger“ Verhalten wie dieses auch noch verteidigen, denke er sich „das darf doch nicht wahr sein“, zeigt sich der Pater entsetzt.

Eine Kirche, die anders ist. „Wir brauchen keine andere Kirche. Aber wir brauchen eine Kirche, die anders ist“, zitiert er Papst Franziskus und betont, dass alle gefordert sind, „wenn wir wollen, dass Kirche anders wird“. Oder um es mit den Worten des seligen Óscar Romero zu sagen: „Wenn viele Menschen sich bereits von der Kirche entfernt haben, dann ist das darauf zurückzuführen, dass die Kirche sich zu weit von der Menschheit entfernt hat.“ Und deshalb wurde sowohl das Essen im Anschluss als auch der darauffolgende Samstagvormittag genutzt neue Perspektiven zu entwickeln. Es bleibt auf jeden Fall spannend. «

KNEIPP-TIPP

Kneipp für Kinder

Schon in den Kneipp-Kindergarten-Gruppen lernen unsere Kinder auf spielerische Art und Weise, wie hilfreich einfache und natürliche Anwendungen nach Kneipp sind. Sie werden zu kleinen Experten in Techniken wie Arm-Bad, Wassertreten, Gurgeln und Güsse, in gesunder Ernährung, Anwendung von Kräutern und in der Balance zwischen Ruhe und Bewegung. Mit Kneipp-Wasseranwendungen kann man schon bei unseren Kleinsten beginnen die Immunkraft zu fördern, z.B. regelmäßig nach dem warmen Bad eine kühle (zimmerwarme) Abwaschung zu machen und gleich wieder zu trocknen. Dies ist ein guter Start in ein gutes „Leben mit Kneipp“. Besonders beliebt bei Größeren ist das kurze Schneelaufen oder im Sommer das Laufen im taunassen Gras; dies aber nur mit warmen Füßen und danach ist für eine rasche Wiedererwärmung zu sorgen.
Bei leichten gesundheitlichen Störungen gibt es eine Reihe von einfachen Hilfen wie Essigsöckchen oder Wadenwickel bei Fieber, Halswickel bei Halsschmerzen, Zwiebelwickel bei Ohrenschmerzen, warmes Fußbad bei Erkältung der Atemwege. Topfenwickel helfen bei Husten. Bei Entzündungen im Mundraum und auch bei Halsweh hilft gurgeln mit Salbeitee.
Die Anwendungen haben eine vorbeugende und unterstützende Wirkung bei leichten Fällen, ersetzen aber nicht den Gang zum Hausarzt.

SYLVIA JAGSCHITZ
OBFRAU KNEIPP-LANDESVERBAND

SEGENSGEBET

Guter Gott,
du bist die Quelle
unserer Hoffnung
und der Segen, der uns trägt.

Wir bitten dich:

Segne unser Leben:
in Gesundheit
und Krankheit,
in Freude und Trauer.

Segne unsere Mitmenschen:
mit Vertrauen
und Zuversicht,
mit Güte und
einem liebenden Blick.

Segne unsere Welt:
dass Gerechtigkeit
und Liebe wachsen
und wir miteinander
den Frieden suchen.

Segne uns, guter Gott,
damit wir zum Segen werden
überall dort,
wohin der Weg uns führt.
Amen.

BISCHOF BENNO ELBS

PETE IONIAN

Mein Segen
Unter dem Titel „Mein Segen“ setzt die Katholische Kirche Vorarlberg bis zum ersten Fastensonntag Impulse rund um das Thema „Segen“. Das Agathabrot, der Blasiussegen oder auch die Liebenden-Segnungen zum Valentinstag sind hier nur einige Beispiele für viele mehr.

Mehr Geschichten, Orte und Segensworte finden Sie auch unter:
www.mein-segen.at

Valentinstag: Ein Segen für alle Liebenden

Blumen, Schokolade und der Segen Gottes

Am kommenden Montag, 14. Februar, ist Valentinstag. Ein Tag für alle Liebenden. Was kann es Schöneres geben? Denn wer wünscht sich nicht, dass das mit der Liebe gut wird bzw. bleibt? Ein Segen ist dann ein wunderschönes Zeichen dafür, dass man sich genau das erhofft.

Rund um das „Fest der Verliebten“ gibt es viele Gerüchte. Nein, es handelt sich hierbei nicht um den internationalen Tag der Blumenhändler. Der Valentinstag wurde auch nicht, wie oft behauptet wird, in Amerika erfunden. Sein Ursprung liegt vielmehr im alten Rom. Tatsächlich ist ein Valentin Namensgeber, denn der Valentinstag scheint auf den heilige Valentin aus Rom, den Schutzpatron der Liebenden, zurückzuführen zu sein. Valentin lebte im 3. Jahrhundert in Rom und traute Liebespaare nach christlichem Ritus, obwohl Kaiser Claudius II. das verboten hatte. Er wurde erwischt, eingesperrt und hingerichtet.

Segen für Liebende. Blumen, Süßigkeiten, Karten und Co. sind das eine, um seiner Liebe Ausdruck zu verleihen. Wer dem Valentinstag durch den Segen für sich und seine Liebe einen tieferen Sinn geben möchte, hat hierzulande mehrere Möglichkeiten: Da stehen beispielsweise die Liebenden-Segnung für alle in der Basilika Bildstein oder die Paar- und Familien-Segnungen in Weiler zur Auswahl. Ein heißer Tipp ist auch die Dornbirner Innenstadt, wo Liebende unter den Arkaden der Martinskirche und in der angrenzenden Carl Lampert-Kapelle gesegnet werden. Segen to go, quasi. In der Seekapelle in Bregenz können sich Paare wiederum auf eine gemeinsame Entdeckungsreise begeben und entlang des Stationsweges den Spuren der Liebe folgen. RED «

Am Valentinstag können verliebte Paare den Segen Gottes erbitten. Mehr dazu unter **www.mein-segen.at**. KKV/SCHWALD

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Die Einblickbibel hält, was der Titel verspricht: Einen tiefen Blick in die Bibel, sehr übersichtlich und klar strukturiert. Es handelt sich hier um die Einheitsübersetzung. Verständlich und zugänglich wird der Text durch die klare farbliche Markierung der einzelnen Teile. Besonders hilfreich sind aber vor allem die Piktogramme in Verbindung mit kurzen erklärenden Kommentaren, die inhaltliche Zusammenhänge zwischen den Geschichten und Texten herstellen.
Diese Bibel-Ausgabe eignet sich für Menschen, die selbstständig die Bibel entdecken möchten, für Pädagogen, die mit ihren Schülern die Bibel erkunden wollen und für alle, die eine übersichtliche und gut recherchierte Bibelausgabe mit Kommentaren zu schätzen wissen.
BEATE GOLCZYK

Birnbaum, Elisabeth. Einblickbibel
Die Einheitsübersetzung mit Orientierungshilfen, 2021, € 36,00.

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

ARCHE
Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Wertvolle Bildungsarbeit

Die Traumfänger vom Lerncafé

Rund 258 Millionen Kinder und Jugendliche gingen 2020 weltweit nicht in die Schule. Knapp 60 Millionen davon konnten nicht einmal die Grundschule besuchen. Die Corona-Pandemie verschärfte für Kinder auf der ganzen Welt die Bildungssituation. Anlässlich des Internationalen Tags der Bildung am 24. Jänner erinnerte die Caritas Vorarlberg daran, wie wichtig Bildung für die Kinder ist.

JOACHIM SCHWALD

Mit dem kostenlosen Lernangebot für Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis 14 Jahren leisten die14 Lerncafés der Caritas Vorarlberg in dieser Hinsicht hierzulande einen wertvollen Beitrag. Rund 120 Ehrenamtliche tragen mit ihrer Hilfe zum Lernerfolg vieler Schüler/innen bei und unterstützen sie dabei, ihre Träume verwirklichen zu können. Eine dieser „Traumfängerinnen“ ist Verena Waller. Die 49jährige Sozialpädagogin engagiert sich seit Herbst 2019 im Lerncafé am Jahnplatz in Feldkirch.

Verena Waller engagiert sich seit dessen Gründung im Herbst 2019 im Lerncafé Fedlkirch.

Wie haben Sie von den Lerncafés der Caritas Vorarlberg erfahren?

Verena Waller: Ich kenne Rebecca Branner (Anm. Leiterin des Lerncafés Feldkirch) privat und habe bereits zuvor mit ihr an der christlichen Schule in Rankweil zusammengearbeitet. Als sie das Lerncafé in Feldkirch aufbaute, hat Sie mich gefragt, ob ich mir eine Mithilfe als Springerin vorstellen könnte. Da ich seit über 30 Jahren Nachhilfeschüler betreue und mir die Nachmittagsbetreuung entgegenkommt, habe ich damals zugesagt.

Was für eine Qualifikation muss man haben, um sich beim Lerncafé als ehrenamtlicher Helfer engagieren zu können?

Waller: Grundvoraussetzung ist sicherlich eine grundlegende Freude an den Kindern. Auch ein Interesse an Schule ist vorausgesetzt, da Schule hier ein Hauptthema ist. Wer selber Kinder hat und diesen durch ihre Schulzeit geholfen hat, verfügt meiner Meinung nach über das nötige Basiswissen, um den Kindern im Lerncafé etwa bei der Hausübung zu helfen. Als zusätzliche Hilfe stehen uns hier auch einige Lernmaterialien zur Verfügung.

Was sind Ihre Aufgaben? Wie läuft ein Nachmittag im Lerncafé ab?

Waller: Das Schöne am Lerncafé ist, dass für uns Helfer sämtliche organisatorischen Arbeiten wegfallen. Das wird alles von der Leitung übernommen und hält uns den Rücken frei für die Arbeit mit den Kindern. Ich komme hierher, bekomme die Schüler/innen zugeteilt und arbeite dann mit ihnen. Vor Corona war es so, dass wir am Nachmittag zwei Lerneinheiten hatten, uns danach zu einer gemeinsamen Jause zusammensetzten und zum Abschluss noch eine Bastelstunde folgte. Seit Pandemiebeginn ist das leider nicht mehr möglich. Die Kinder sind in zwei Gruppen eingeteilt und somit ist nur noch Zeit fürs Lernen.

Wie empfinden Sie die Zusammenarbeit mit den Kindern?

Waller: Fest steht, dass hinter jedem Kind ein Schicksal steckt. Diesbezüglich darf man keine dünne Haut haben. Es kommen nur Kinder zu uns ins Lerncafé, die zuhause keine Hilfestellung bekommen (können). Leider sind viele von ihnen in der Schule mit Rassismus und Ablehnung konfrontiert - auch seitens der Lehrer/innen. Aussagen wie „Du bist dumm“, „Du schaffst das nie“ treffen dann auch mich. Neben all den Schulaufgaben darf auch das Zwischenmenschliche nicht zu kurz kommen. Diesbezüglich hilft mir meine Ausbildung als Sozialpädagogin sehr. Ich überlege mir immer auch: Was ist das Beste für das Kind?

Warum engagieren Sie sich in ihrer Freizeit für die Kinder und Jugendlichen?

Waller: Tatsächlich ist es so, dass ich Gott dienen mag. Ich bin ein gläubiger Mensch und habe lange nach etwas gesucht, wo man gebraucht wird und ich meine Ausbildung und mein Talent sinnvoll einbringen kann. Da ich in Pension bin, bin ich in der luxuriösen Lage, ausreichend Zeit zu haben. Realistischerweise muss man sagen, dass man nicht allen Kindern helfen kann. Ehrenamtliche Arbeit bedeutet oft auch, dass man etwas Sisyphusarbeit leistet. Ich stelle aber fest, dass die Kinder hier im Lerncafé grundsätzlich kooperativ und lernwillig sind. Es ist eine sehr erfüllende und sinnstiftende Arbeit und für mich tatsächlich manchmal der Grund, warum ich morgens aufstehe. «

Fakten zum Lerncafé der Caritas Vorarlberg

- 14 Standorte
- 4200 Öffnungsstunden 2021
- 86 freiwillige Mitarbeiter/innen
- 37 Praktikant/innen
- etwa 9800 Stunden Lernzeit
- 322 Schüler/innen
- 94 Prozent der Lerncafé-Schüler/innen konnten das Schuljahr 2020/21 positiv abschließen

▶ **Nähere Informationen unter: www.caritas-vorarlberg.at/lerncafes**

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

13. bis 19. Februar 2022

SONNTAG 13. FEBRUAR

9.00 Katholischer Gottesdienst aus dem Stift Lilienfeld, Niederösterreich. **ServusTV**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Basilika St. Sebastian in Würselen, Bistum Aachen. **ZDF**

12.30 Orientierung (Religion). Nach Missbrauchsbericht: Deutsche Bischöfe rufen nach radikalen Reformen. – Abdul-Baha: Prophet des Friedens. – Porträt: Eine Bahai-Familie in Österreich. – Polizeiseelsorgerin in Wien. **ORF 2**

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Bizarr und legendär, das „Wadi Rum" in Jordanien zählt zu den großartigsten Landschaften der Erde. Das Weltkulturerbe der UNESCO beherbergt zwischen Bergmassiven und Wüstensand seit 12.000 Jahren nomadische Kulturen. **ARD-alpha**

20.15 Erlebnis Bühne (Konzert). Aus Grafenegg: Piotr Beczala singt einige der berühmtesten und anspruchvollsten Opernarien. **ORF III**

MONTAG 14. FEBRUAR

19.40 Re: Säen, ernten, posten (Reportage). Junge Influencer in der Landwirtschaft. In der Steiermark führt Martina Hopf den Milchwirtschaftsbetrieb ihrer Eltern weiter. Täglich postet sie Bilder und Stories über ihre Arbeit mit den Kühen – für mehr Transparenz in der Nutzviehhaltung. Nicht selten muss sie dafür auch scharfe Kritik einstecken. **arte**

20.15 Lemon Tree (Drama, Israel/D/F, 2007). Der Streit um den Zitronenhain einer palästinensischen Witwe, der dem geplanten neuen Domizil des israelischen Verteidigungsministers weichen soll, dient als melancholische und selbstironische Metapher, die die Widersprüche der israelisch-palästinensischen Gesellschaft mit Poesie, Trauer, Wut und schwarzem Humor beschreibt. **arte**

DIENSTAG 15. FEBRUAR

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Die Nacht der Nächte. All you need is love: Egal ob in Indien, Japan, den USA oder in Deutschland – die Liebe zum Ehepartner kann facettenreich und langlebig sein. Vier Paare erzählen von ihren über 55 Jahre andauernden Beziehungen, den Problemen, denen sie sich stellen mussten, und was es heißt, sein Leben ganz dem anderen zu widmen. **ORF 2**

Mi 19.00 Stationen. Vom Weggehen und Wiederkommen. Leichtsinnige Entscheidungen oder schwere Konflikte, äußere Notwendigkeiten oder innerer Drang: Die Gründe sind vielfältig, wenn Menschen weggehen von der Familie, dem Heimatort oder dem selbstgewählten Zuhause. Wie aber ist es, zurückzukehren? Wie wird man empfangen? **BR**

Foto: pixabay

MITTWOCH 16. FEBRUAR

20.15 Dok 1 (Dokumentation). Zu teuer – Zu wenig – Zu spät: Der neue Mangel. Mangelware – Viele Industriebetriebe müssen ihre Produktionen drosseln. Es fehlt an allem: Bestandteile, Ersatzteile, elektronische Bauteile, aber auch an Produzenten, Lieferanten und Verteilern. Preise für Baustoffe wie Holz klettern in die Höhe. Jetzt trifft es auch die einfachen Konsumenten. Sind die Zeiten des Überflusses vorbei, und müssen wir uns an ein Leben mit dem Engpass gewöhnen? **ORF eins**

DONNERSTAG 17. FEBRUAR

14.00 Heimatleuchten (Volkskultur). Südtirol abseits der bekannten Pfade. „Wir fühlen uns da einfach dahoam" – diese klare Aussage beschreibt wohl am besten, warum Familie Rainer der permanenten Bedrohung durch Lawinen trotzt und am Infangl-Hof bleibt. **ServusTV**

20.15 Selma (Drama, USA/GB, 2014). Im Jänner 1965 eskalieren die US-amerikanischen Rassenunruhen. Der Anführer der Bürgerrechtsbewegung, Martin Luther King, konzentriert seine Bemühungen auf die Stadt Selma, wo die Segregation in vollem Umfang betrieben wird. Ein packendes Historiendrama, das die Bürgerrechtler als ausdifferenzierte Gruppe würdigt. **rbb**

FREITAG 18. FEBRUAR

11.05 Strafe muss sein – Gespräche mit Gefangenen (Reportage). Was nützt es, Menschen zu strafen? Werden sie dadurch zu besseren Menschen? Christof Franzen spricht mit Häftlingen, die jahrelang in der Justizvollzugsanstalt Pöschwies eingesperrt sind. **3sat**

Sa 20.15 Florence Nightingale, Mutter aller Schwestern. Sie gilt als die erste Krankenschwester im heutigen Sinn: 1854 wurde Florence Nightingale zur Behandlung tausender Soldaten, die im Krimkrieg schwer verletzt wurden, an die Front geschickt. Danach gründete sie in London die erste Pflegeschule der Welt, nach deren Vorbild tausende weitere entstanden. **arte**

Foto: Tohubohu

11.20 KZ Mauthausen – Von Fotografen, Häftlingen, Henkern (Dokumentation). 200.000 Deportierte, 120.000 Tote: Das KZ Mauthausen war ein Lager, in dem das Prinzip „Vernichtung durch Arbeit" praktiziert wurde. In dieser Hölle gelang einer kleinen Gruppe von Menschen etwas schier Unmögliches: Um eines Tages Beweise gegen ihre Henker zu haben, entwendeten sie 1000 Fotografien und schleusten sie aus dem Lager heraus. **arte**

14.15 The Social Network (Drama, USA, 2010). Spielfilm um die Gründung des „Social Network" Facebook und dessen Erfinder Mark Zuckerberg. Dabei geht es weniger um ein Ausloten des Phänomens „Facebook" als vielmehr um die Aufstiegsgeschichte eines Campus-Außenseiters und seines Start-up-Unternehmens sowie um Illoyalität. Filmisch mitreißend inszeniert. **arte**

19.40 Re: Was ist schon normal? (Reportage). Zusammen leben mit und ohne Behinderung. **arte**

SAMSTAG 19. FEBRUAR

20.15 Paris, Texas (Drama, BRD/F/GB, 1984). Ein sprach- und erinnerungslos in der texanischen Wüste aufgefundener Mann findet langsam in die Gemeinschaft zurück. Der sanft elegische Film ist auf vielen Ebenen glaubhaft und faszinierend: als realistisches Amerikabild, Roadmovie, Liebesgeschichte und mythische Allegorie. **3sat**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Severin Renoldner, Linz. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Begegnungen am Sonntagmorgen. So 7.05, Ö1.

Gedanken. „Die Hoffnung ist wie eine Brücke, die trägt und verbindet." Die Journalistin und Politikwissenschaftlerin Nermin Ismail über die Zuversicht in Zeiten der Krise. So 9.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der „Kirche im Herzen der Stadt", Alte Spitalskirche, in Innsbruck. So 10.00, Ö2.

Sigl

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Ein Herz aus Hauch" von Harald Windisch. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Bist du noch bei Bewusstsein? Reise in kognitive Zwischenwelten. Mo–Do 9.05, Ö1.

Passagen. Brauchen wir eine neue Erziehungskultur? Johannes Kaup spricht mit dem renommierten dänischen Familientherapeuten Jesper Juul. Jesper Juul ist 2019 verstorben. Mo 16.05, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Die Covid-19-Syndemie. Wie sozioökonomische Faktoren die Gesundheit prägen. Mo 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Rache: Übermächtiges Gefühl oder kalkuliertes Desaster? Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Können Kinder Künstler sein? Vom Zeichnen, Kleben und Gatsch zur Kunst. Do 16.40, Ö1.

Hörbilder. Wendepunkte und ihre Folgen. Serpil Temiz Unvar erzählt, wie sie seit dem Tod ihres Sohnes gegen Rassismus kämpft. Sa 9.05, Ö1.

Logos. „Ekstatisch und asketisch." Warum evangelikale Bewegungen so erfolgreich sind. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
Sonntag: Radioakademie. Kirche in Not. Eine Reise durch Syrien und den Libanon.

Bitte vergewissern Sie sich, unter welchen Schutzmaßnahmen die Veranstaltungen stattfinden.

VALENTINSTAG

▶ **Valentins-Stationenweg in Dornbirn St. Martin.**
Fr 11. bis Do 17. Februar, Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.

▶ **Valentinstag in der Nepomukkapelle.**
Fr 11. Februar, 9.30 bis 13.30 Uhr, Nepomukkapelle, Bregenz.

▶ **Valentinstag in der Erlöserkirche Lustenau Rheindorf:** „Ein Abend im Glück". Impuls, Segen, Aussprache, Stärkung und Möglichkeit zur Versöhnung.
Sa 12. Februar, ab 19 Uhr, Erlöserkirche, Lustenau (18 Uhr: Möglichkeit zur Vorabendmesse).

▶ **St. Valentin in Weiler.** Neben einem Segen für Paare, Familien und Singles bekommen alle im Anschluss an den Gottesdienst ihren Liebesbrief von Gott.
So 13. Februar, 10 bis 11 Uhr, Pfarrkirche, Weiler.

▶ **Valentinstag in Mariahilf.** Ein Gottesdienst für Ehejubilare und andere Paare. Dankbar zurückschauen auf den gemeinsamen Weg. Segen empfangen für alles was kommt.
So 13. Februar, ab 11 Uhr, Pfarrkirche Mariahilf, Bregenz.

▶ **Valentinstagsegnung für alle in Maria Bildstein.** Der Segen ist eine Liebeszuwendung Gottes für alle Menschen - unabhängig von der Herkunft, Religion oder sexuellen Orientierung. Organisation: ARGE Regenbogenpastoral in Zusammenarbeit mit EFZ Feldkirch und Basilika Bildstein. Musik: Musica Sacra. Gestaltung: Heidi Liegel und Dekan Rainer Büchel.
So 13. Februar, ab 18 Uhr, Basilika Maria Bildstein.

▶ **Valentinsgottesdienst in Dornbirn St. Martin,** musikalische Gestaltung durch den Kirchenchor.
So 13. Februar, 19 Uhr, Pfarrkirche St. Martin.

▶ **Valentinstag in Koblach.**
Mo 14. Februar, 19 bis 20 Uhr, Pfarrkirche hl. Kilian, Koblach.

▶ **Valentinstage in der Seekapelle.** Alle Paare und alle Interessierten sind eingeladen, entlang einzelner Stationen in der Seekapelle den Spuren der Liebe zu folgen.
Bis Mi 16. Februar, Seekapelle, Bregenz.

Glaubenskurs im Kloster St. Peter in Bludenz

Katholisches neu entdecken!

Die Dominikanerinnen bieten einen Glaubenskurs an. Das erworbene Wissen kann in der wunderbaren Atmosphäre des Klosters St. Peter praktisch gelebt werden.

Gebetszeit, Imbiss, Impulsreferat und Gespräch in Kleingruppen erwartet sie. THOMAS FOLIE

Der Kath-Kurs ist ein Folgekurs zum Alpha-Kurs oder einen anderen Glaubenskurs sowie ein Vertiefungskurs für Katholik/innen. Menschen, die Gott, Jesus Christus und den Heiligen Geist erfahren haben und sich nach MEHR sehnen, vermittelt der Kath-Kurs die Wesenszüge der katholischen Kirche und die Grundlagen ihrer Theologie. Er bleibt aber nicht bei der Theorie, sondern bietet den Teilnehmer/innen die Möglichkeit, die katholischen Glaubensvollzüge für sich zu entdecken und in der Gemeinschaft der Kirche zu erleben. Der Kurs umfasst bis 25. Mai 10 Abende und ein Wochenende. Die Themen reichen von „Liebt Gott mich wirklich?" bis zu den Heiligen.

▶ **Kath-Kurs - die katholische Kirche entdecken, Mi 23. Februar, 19 bis 21.15 Uhr,** Kloster St. Peter, Bludenz (gut über die Autobahnabfahrt Bludenz Montafon erreichbar).

▶ **Anmeldung:** T 05552 62329, E sankt.peter@aon.at, Kloster St. Peter, St. Peterstr. 45, Bludenz.

TIPPS DER REDAKTION

▶ **Charles Burney - Barocker Reiseblogger.** Charles Burney entdeckt im 18. Jahrhundert auf langen Reisen durch Europa quasi als früher Reiseblogger viel Musik - vom Karneval in Venedig über französisches Ballett bis hin zu Einschlafmusik am deutschen Hofe. Das Ensemble Apollo's Cabinet spielt auf historischen Barockinstrumenten: Teresa Wrann (Blockflöte), Karoline Wocher (Barockviolinе), Jonatan Bougt-Theorbe (Barockgitarre) und Thomas Pickering (Cembalo). Freiwillige Spenden. www.apolloscabinet.com
Do 17. Februar, 19 Uhr, Evangelische Paulus-Kirche, Bergmanngasse 2, Feldkirch.

▶ **Gott neu entdecken.** Filmgespräch „Das neue Evangelium" mit Hugo Fitz.
Sa 19. Februar, 18.30 Uhr, Pfarrzentrum Rohrbach, Dornbirn.

▶ **Segen aus dem Kloster - Heilende Bilder nach Hildegard von Bingen.** Hildegard von Bingen schenkt die heilenden Bilder ihrer Visionen, die auf Gottes Hilfe, seine heilende Grünkraft und stärkende Nähe vertrauen lassen. Referentinnen sind Äbtissin Dr. Maria Hildegard Brem und Dr. Felicitas Karlinger. Kurs: € 120.- / Unterkunft: € 151.- Anmeldung: T 05573 82234, E m.hildegard@mariastern-gwiggen.at
▶ **Do 3. März, 9 Uhr bis Sa 5. März, 16.30 Uhr,** Anreise am Mi 2. März möglich, Kloster Mariastern Gwiggen, Hohenweiler.

▶ **Meditativer Spaziergang: Gott mit uns.** Anmeldung: T 0680 1552 003, E gut.kath@gmail.co
Do 17. Februar, 14 bis 15.45 Uhr, Treffpunkt: beim Brunnen vor dem Klosterladen in Mariastern Gwiggen, Hohenweiler.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 13. Februar
L I: Jer 17,5-8 | L II: 1 Kor 15,12.16-20
Ev: Lk 6,17-18a.20-26

Montag, 14. Februar
L: Apg 13,46–49 | Ev: Lk 10,1–9

Dienstag, 15. Februar
L: Jak 1,12–18 | Ev: Mk 8,14–21

Mittwoch, 16. Februar
L: Jak 1,19–27 | Ev: Mk 8,22–26

Donnerstag, 17. Februar
L: Jak 2,1–9 | Ev: Mk 8,27–33

Freitag, 18. Februar
L: Jak 2,14–24.26 | Ev: Mk 8,34 – 9,1

Samstag, 19. Februar
L: Jak 3,1–10 | Ev: Mk 9,2–13

Sonntag, 20. Februar
L I: 1 Sam 26,2.7–9.12–13.22–23
L II: 1 Kor 15,45–49 | Ev: Lk 6,27–38

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Andreas Marte (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Kathrin Groß, Joachim Schwald.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,9 0
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.
ÖAK Österreichische Auflagenkontrolle
DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

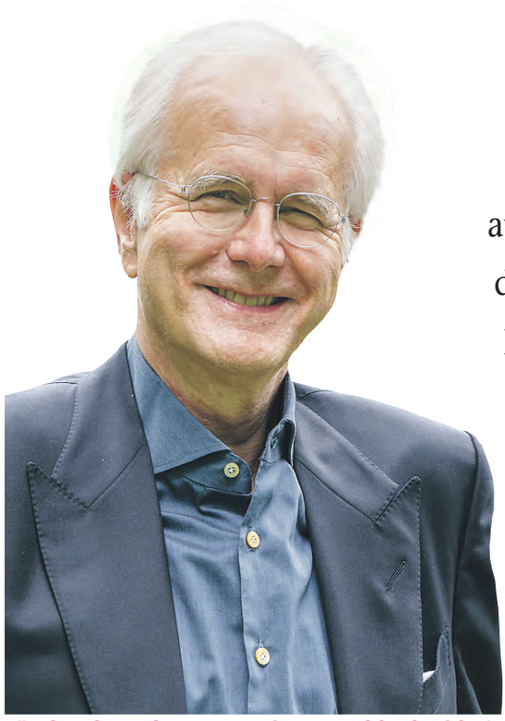
Dabei sein ist alles

„Ich glaube, es war noch nie derart hoffnungslos“, sagte Claudia Prantl, Auslandshilfeleiterin der Caritas Salzburg, mit Blick auf den Libanon. 80 % der Bevölkerung leben in Armut, 6 von 10 Libanes/-innen würden das Land am liebsten verlassen, schilderte die Expertin im Salzburger „Rupertusblatt“.
Dabei kam jeder vierte Mensch im Libanon erst in den letzten Jahren ins Land, als Flüchtling aus Syrien, Ostafrika oder Südasien. Die sprichwörtliche „Herrlichkeit des Libanon“ pries der Prophet Jesaja, das alttestamentliche Hohelied lobt den Duft und die Gestalt des Libanon, die Psalmen besingen seine Früchte und sein Zedernholz. Welch ein Kontrast. Als bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Winterspiele drei Sportler/innen für den Libanon einzogen, bildete das einen neuerlichen Kontrast zum Elend im Land.
Damit ist der Libanon nicht allein unter den etwa 90 teilnehmenden Nationen. Die Spiele in Peking sind höchst umstritten, was die politische Agenda Chinas und die fehlende Nachhaltigkeit des Standorts betrifft. Für Länder wie den Libanon gilt dennoch die alte olympische Weisheit „Dabei sein ist alles“. Auch wenn vielen in der Heimat der Strom fehlt, um dabei zu sein und die Sportler virtuell anzufeuern.

MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: HARALD SCHMIDT, ENTERTAINER UND KABARETTIST

Kirchenaustritt? Unvorstellbar!



„Aus meiner Sicht kann man aus dem katholischen Glauben nicht austreten. Es gehört mit dazu, dass ich die positive Seite in der Kirche stärke. Ich kenne viele fantastische Priester. Oder großartige Krankenhäuser, die von katholischen Orden getragen werden. Das darf man bei all dem Horror nicht vergessen.“

Für den deutschen Entertainer Harald Schmidt sind die Missbrauchsenthüllungen „unbestritten grauenhaft“. Sie stellten aber nur eine Seite der Kirche dar, sagte der bekennende Katholik in einem Interview des Magazins „Stern“. Auf die Frage, warum er überhaupt Halt im Christentum suche, antwortete Schmidt: „Wollen Sie den Halt etwa in einer Staatsform suchen? Sie müssen doch über den Tag hinausdenken.“ ANDREAS TISCHLER/PICTUREDESK.COM

ZU GUTER LETZT

Schwungvolle Messfeier

Letzten Sonntag waren KISI - God‘s singing kids Vorarlberg im Seelsorgeraum Bludenz zu Gast, um den von Kaplan Mathias Bitsche zelebrierten Gottesdienst in der Hl. Kreuzkirche musikalisch mitzugestalten. Bereits zuvor gab es für interessierte Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, beim Workshop im Pfarrzentrum „zemma“ KISI-Luft zu schnuppern und die Lieder und Choreografien etwas kennenzulernen.
In ihren farbenfrohen Outfits verbreiteten die „Kids“ danach beste Laune im Gotteshaus. Mit ihren schwungvollen Lobpreisliedern, deren Text auf einem Bildschirm eingeblendet wurde, verstanden es die rund 30 Sängerinnen und Sänger, die Gottesdienstbesucher zu begeistern und animierten diese zum Mitsingen und Mitfeiern.

KISI Vorarlberg verbreitete viel gute Laune im Gotteshaus. SCOPOLI

HUMOR

Die Ehefrau zum Ehemann: „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht. Welche willst du zuerst hören?“ „Na, die gute!“ „Also... Der Airbag hat funktioniert!“

s’ Kirchamüsle

D „Auskotzete“ in dr Propstei St. Gerold war jo mol ganz was andrs. Abr i finds schö, dass ma oh mol sine Meinung säga därf. Des hots einfach mol brucht.

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“